

## Die Kimmerier in der antiken Überlieferung

### I

Das 7. Jahrhundert v.Chr., in dem die westlichen Gebiete Kleinasiens den Überfällen der Kimmerier ausgesetzt waren, war für Griechenland das Jahrhundert der Lyrik. Das einzige zweifellos zeitgenössische Zeugnis über einen dieser Einfälle ist die bekannte Zeile von Kallinos:

νῦν δ' ἐπὶ Κιμμερίων στρατὸς ἔρχεται ὄβριμοεργῶν  
"Nun aber greift das Heer der schrecklichen Kimmerier an".<sup>1</sup>

Es handelt sich um Sardes, die Hauptstadt Lydiens. In einem der Gedichte eines Zeitgenossen von Kallinos, Archilochos (Fr. 19 D.),<sup>2</sup> wurde vielleicht die Einnahme Magnesias am Maiandros von den Kimmeriern (oder den thrakischen Trerern) erwähnt.<sup>3</sup> Nach allem zu urteilen waren ähnliche Zeugnisse jedoch sehr gering. Die Erinnerung an die Kimmerier blieb hauptsächlich in der mündlichen Tradition bewahrt, aus der, wie auch aus der Lyrik,<sup>4</sup> später die Verfasser lokaler Chroniken<sup>5</sup> und

<sup>1</sup> Fr. 3 Gentili – Prato (Strab.14,1,40 = Kallisthen. *FGrHist* 124 F 29). Über den kimmerischen Einfall spricht Kallinos wahrscheinlich auch in Fr. 1, s. W. Jaeger, *Paideia* I (Berlin, Lpz. 1934) 136; J. Latacz, *Kampfsparänese, Kampfdarstellung und Kampfwirklichkeit in der Ilias, bei Kallinos und Tyrtaios* (München 1977) 231.

<sup>2</sup> ἀκμή um 660 – 640 v.Chr., s. H.D. Rankin, "Archilochos' Chronology and Some Possible Events of His Life", *Eos* 65 (1977) 5 – 15; 72 – 86. Die Zeile des Kallinos wird jetzt sicher um 644 (Tod des Gyges, Einnahme von Sardes) oder um 638 (die zweite Einnahme von Sardes durch die Trerer, Lykiern und (?) Kimmeriern) datiert, vgl. Kallisthen., ebd. bzw. Kallin. Fr.4: Τρήρεια ἀνδρῶν ἄγων; zur Chronologie s. M. Cogan, H. Tadmor, "Gyges and Ashurbanipal", *Orientalia* N.S. 46 (1977) 78 ff., Anm.25; A.I. Spalinger, "The Date of the Death of Gyges and Its Historical Importance", *JAOS* 98/4(1978) 405 – 409.

<sup>3</sup> Vgl. F. Jacoby, "The Date of Archilochos", *CQ* 35 (1941) 98 ff.; W. Aly, *Strabon von Amaseia* (Bonn 1957) 350 f.; Rankin, a.O. 6.

<sup>4</sup> Die Bedeutung der frühgriechischen Lyrik als Quelle für die griechische Geschichtsschreibung ist vor allem am Beispiel der Gedichte Solons gut bekannt; s. weiterhin Rankin, a.O. 7, 15; M. Manfredini, "La guerra il Sigeo nella tradizione storiografica antica", *Scritti in ricordo di G.Burati* (Pisa 1981) 249-269. Das zitierte Fragment 3 des Kallinos spielte für die Feststellung der Chronologie Homers,

Geschichtsschreiber ihre Information schöpften. Da die Quellen eben solcher Art waren, existieren auch verschiedene Versionen über ein und dasselbe Ereignis. So berichtet Strabon (1, 3, 21), daß Lygdamis, der König der Kimmerier, in Kilikien gestorben sein soll; das wird von den Angaben aus der Chronik Assurbanipals bestätigt: Lygdamis (akkad. *Dugdammī*) starb an der Grenze Assyriens im östlichen Kleinasien.<sup>6</sup> Nach Kallimachos ( *in Dian.* 255 ff.; vgl. auch *Aitia* Fr. 75, 23 Pf.) habe Lygdamis, als er Ephesos überfiel, versucht den Artemistempel zu zerstören, sei aber dafür von der Göttin bestraft worden – Ἐφέσου γὰρ ἄει τεὰ τόξα πρόκειται (258). Der Kontext weist eindeutig darauf hin, daß Lygdamis eben bei Ephesos starb, ohne sein Vorhaben verwirklicht zu haben, das Artemis nicht hatte dulden können. Wie H. Gelzer<sup>7</sup> mit Recht bemerkte, gibt Kallimachos die Legende des Artemistempels wieder, die zum maiorem deae gloriam verfaßt worden ist, doch auf Grund wahrer Angaben. Aus dem Bericht von Hesychios s.v. *Λύγδαμις*, der wohl aus einer "profanen" Quelle schöpft, geht jedoch hervor, daß der Tempel zerstört wurde: οὗτος ἔκαυσεν τὸν ναὸν τῆς Ἀρτέμιδος.

Eine interessante Erzählung ist bei Polyainos (7, 2, 1) erhalten: Als die Kimmerier, mit widerwärtigen, wilden Tieren gleichenden Körpern

Archilochos und der frühen Geschichte Kleinasiens eine wichtige Rolle, s. Test. 7 – 8 (Kallisthen., ebd.), 10.

<sup>5</sup> Solch ein Zeugnis, das offenbar letzten Endes auf eine lokale Chronik zurückgeht, ist in dem Brief des Lysimachos an die Samier erhalten, in dem u.a. über den Einfall der Kimmerier gesprochen wird, s. C.B. Welles, *Royal Correspondence in the Hellenistic Period* (New Haven, etc. 1934) N 7, Z. 14 f.: Λυγδάμεως ἐπελθόντος ἐπὶ [τῆν] Ἰωάναν μετὰ θυλάμεως; vgl. U. von Wilamowitz-Moellendorf, "Panionion", *SBAW Berlin* (1906) 2 – 6; Welles, a.O. 50 zu Z. 12; G. Kleiner, "Priene", *RE Suppl.* IX 1185 f.

<sup>6</sup> S. R.S. Thompson, "The British Museum Excavations at Nineveh, 1930-31.(3): Inscriptions", *Annals of Archaeology and Anthropology* XX (Liverpool 1933) 88 f. 96 f.; ders., "A Selection from the Cuneiform Historical Texts from Nineveh (1927-32)", *Iraq* VII (1940) 106 f.; A.R. Millard, "Fragments of Historical Texts from Nineveh: Ashurbanipal", *Iraq* XXX/1 (1968) 109 f.; G.B. Lanfranchi, *I Cimmeri. Emergenza delle élites militari iraniche nel Vicino Oriente (VIII – VII sec.a.C.)*, (Padova, 1990) 119 f.; A.I. Ivantchik, *Les Cimmériens au Proche-Orient* (Fribourg, Göttingen, 1993), 114 f.; 266 ff., N 47, 48.

<sup>7</sup> H. Gelzer, "Das Zeitalter des Gyges", *RhM* 30 (1875) 258. Vgl. die Legende des Derketotempels in Askalon (Hdt. 1,105): die Göttin bestrafte die ihren Tempel plündernden Skythen damit, daß sie ἐνάρες (< iran. \*anarya-'unmännlich') wurden.

(ἀλλόκοτα καὶ θηριώδη σώματα) gegen den lydischen König Alyattes zogen, und dieser begann, sich ihnen im Kampf zu widersetzen, benutzte er zusammen mit den üblichen Kriegsmitteln gegen sie auch unerhört mutige Hunde, die die Barbaren teils wie Raubtiere zerfleischten, teils wiederum zu feiger Flucht zwangen. Die Geschichtlichkeit der Episode mit den Hunden bleibt fragwürdig,<sup>8</sup> der Erzählung selbst liegt jedoch ein wahres Ereignis zugrunde: Ende des 7. oder Anfang des 6. Jhs. v. Chr. gelang es Alyattes, Kleinasien von den Einfällen der Kimmerier zu befreien (Hdt. 1, 16, 2). Außerdem haben wir hiermit eines der charakteristischen Beispiele dafür vor uns, wie sich die furchtbare, oder überhaupt ungewöhnliche Gestalt des Feindes im Bewußtsein des Volkes mit der Zeit in die irgendwelcher Ungeheuer verwandelt. Im allgemeinen handelt es sich um eine Hyperbolisierung. "Nach den permischen Überlieferungen waren die Čud' Recken".<sup>9</sup> Oft wird der Name eines einstigen feindlichen Volkes zu einem einfachen Appellativ mit der Bedeutung "Riesen", "Recken" u.ä.; als Beispiel führt man oft das georgische *gmiri* "Riese" an, das vom Namen der Kimmerier stammen soll.<sup>10</sup> Im Unterschied zu den Vorhaben

<sup>8</sup> Über die Verwendung von Hunden für Kriegshandlungen in Kleinasien und den nördlichen Balkangebieten s. Plin. *N.H.* 8,142 f.; Ailian. *V.H.* 14,46; Polyain. 2, 25; 4,2,16; Hdt. 5, 1. In Kampfszenen auf den Sarkophagen aus Klazomenai sind oft Abbildungen von Hunden (gewöhnlich unter den Reitern) anzutreffen, was zweifellos ihren wirklichen Einsatz im Krieg wiedergibt: R.Zahn, "Klazomenischer Tonsarg im Antiquarium der königlichen Museen zu Berlin", *JDAI* 23 (1908) 147 f., trotz der Zweifel von Seiten einiger Forscher: E. Kirchner, "Zum Bildprogramm klazomenischer Sarkophage", *JDAI* 102 (1987) 156 f.; vgl. L.&J.Robert, "Une inscription grecque de Téos", *Journal des savants* Juill.-Dec. (1976) 207 f., Anm. 215. Eine äußerst künstliche Interpretation dieser Erzählung Polyainos schlug A.I. Ivančik vor: "Вонны-псы. Мужские союзы и скифское вторжение в Переднюю Азию", *Советская этнография*, 1988, N 5, 38-48; ders. "Les guerriers-chiens. Loups-garous et invasions scythes en Asie Mineure", *Revue de l'histoire des religions*, CCX-3 (1993) 305-329.

<sup>9</sup> А.Н. Веселовский, "Анты и чудь", in: *Сборник Отд.русс.яз.и словесности Российской академии наук* 32/4 (Спб. 1883) 86. Die Čud' – alte Bezeichnung der einstigen finnischen Bevölkerung in Nordwestrußland. vgl. auch А.Т. Илиев, "Българските предания за исполини, наречени елини, жидове и латини", *Сборник на български народни умотворения* III (София 1890) 189 ff.

<sup>10</sup> В.И. Абаев, *Историко-этимологический словарь осетинского языка* (Москва-Ленинград 1958) 530; vgl. А.С. Львов, "Из лексикографических наблюдений", *Этимология* 1965 (Москва 1967) 193; s. auch V.Haas, "Die Dämonisierung des Fremden und des Feindes im Alten Orient", *Rocznik Orientalistyczny* 41 (1980) 37–44.

der Lyder hatten die Überfälle der Kimmerier auf die griechischen Städte Kleinasiens im großen und ganzen nicht das Ziel, sie einzunehmen und zu unterwerfen.<sup>11</sup> Die Expansion Lydiens, die bereits vor dem Auftreten der Kimmerier begann und sich nach dem Sieg des Alyattes ausweitete, war für die Griechen weitaus gefährlicher. Danach fielen sie unter die persische Herrschaft. Diese bedeutsamen Ereignisse mußten die Erinnerung an die Kimmerier weit zurückdrängen.

Gegen Ende der klassischen Epoche gelangte unter den griechischen Intellektuellen das Problem der homerischen Kimmerier, die von dem Dichter in der *Néκυια* (λ 14) erwähnt sind, zu besonderem Interesse. Diese Odysseestelle war mit dem Problem über die Lebenszeit Homers verbunden, von der wiederum auch die Datierung des Trojanischen Krieges abhing. Von der Überzeugung ausgehend, daß Homer die historischen Kimmerier gekannt hatte, datierte Theopompos seine ἀκμή in die Zeit ihrer Einfälle nach Kleinasien und machte somit Homer und Archilochos, der ebenfalls dieses Ereignis erwähnt haben soll, zu Zeitgenossen. Auf Grund weiterer Kombinationen bestimmte er die ἀκμή Archilochos bzw. Homers: Sie war während der 23. Olympiade (688 – 685 v. Chr.), wovon er wiederum unter Benutzung anderer Angaben auch das Datum des Troischen Krieges errechnete: Er soll 500 Jahre vor Homer stattgefunden haben. Doch warum hat Homer die Kimmerier als von Finsternis bedeckte "erbärmliche Sterbliche" dargestellt? Er habe von Aristeas, der zur gleichen Zeit gelebt und sich in der Heimat der Kimmerier aufgehalten habe<sup>12</sup> erfahren, daß sie in einem nördlichen Wolkenland bei einer Meerenge wohnten, die ihren Name trage. Daher habe Homer, ποιητικῶ τρόπῳ, sie in ein finsternes, sonnenloses Gebiet in der Nähe des Hades selbst versetzt, sozusagen als Rache für die Übeltaten, die die Kimmerier den Griechen zugefügt hatten.<sup>13</sup> Solche und ähnliche Hypothesen gab es nicht wenige, und ihre Autoren polemisierten erbittert miteinander.<sup>14</sup> Unter den trojanischen Bundesgenossen nennt Homer B 851 – 854 die Paphlagonen, die ἐξ Ἐβετῶν (oder Ἐβετῶν) kamen. Die

<sup>11</sup> Vgl. Hdt. 1, 6, 3 : οὐ καταστροφή ἐγένετο τῶν πολιῶν ἀλλ' ἐκ ἐπιδρομῆς ἀρπαγῆ, und ebenfalls die gleichlautenden Ausdrücke bei Strabon: Κιμμέριοι... ἐπέδραμον (1,3,21), Κιμμέριοι... ἐπιδραμόντες (11,2,5).

<sup>12</sup> S. E. Rohde, *Psyche* II (Tübingen, Lpz. 1903<sup>3</sup>) 93, Anm. 1

<sup>13</sup> E. Rohde, "Studien zur griechischen Literaturgeschichte", in: ders., *Kleine Schriften* I (Tübingen, Lpz. 1901) 94 ff; P. von der Mühl, "Die Kimmerier der Odyssee und Theopomp", *MH* 16 (1959) 145 ff.

<sup>14</sup> S. besonders Rohde, "Studien", 91 ff.

Grammatiker waren zum größten Teil der Meinung, daß es sich um das Volk handle, das zu ihren Zeiten in der Nordadriatik wohnte (*Veneti*); es sei dorthin angeblich nach der Einnahme Trojas übergesiedelt.<sup>15</sup> Man äußerte aber auch andere Meinungen, u.a. folgende: Die Eneten, ursprünglich ein Nachbarstamm der Kappadoker, seien die Verbündeten der Kimmerier gewesen; danach seien sie an die adriatischen Küsten übergesiedelt (Strab. 12, 3, 8 C. 543). Erwin Rohde<sup>16</sup> nahm mit Recht an, daß auch diese Theorie die Meinung begründen solle, Homer habe zur Zeit der Kimmeriereinfälle gelebt. Übrigens gibt es auch bis heute noch Forscher,<sup>17</sup> die, ohne sich auch nur die Frage über die Quellen solcher chronographischen Angaben zu stellen, mit ihnen wie mit völlig gesicherten Tatsachen umgehen.

Das Zeugnis von Homer wurde von Hekataios von Abdera<sup>18</sup> in seinem utopischen Werk *Über die Hyperboreer* in origineller Weise benutzt: Die Kimmerier bewohnten nach ihm den äußersten Norden in einer phantastischen *Κιμμερίς πόλις* (vgl. *Κιμμερίων ... πόλις*, λ 14) und erscheinen offenbar nur als eines der hyperboreischen Völker.

Eine bemerkenswerte, bereits rein wissenschaftliche Hypothese stellte der Grammatiker Krates von Mallos, der Leiter der Schule der Anomalisten in Pergamon auf. Krates bestand darauf, den Namen der Kimmerier aus dem Text der *Odyssee* zu tilgen. Zur Interpretation von λ 12 – 19 zog er Angaben aus der Astronomie heran. Dabei stellte er fest, daß Odysseus zur Vollziehung der *νέκυνια* das Gebiet des Südpols besucht habe, wo sich der Eingang zum Tartaros befinde. Dort herrsche eine sechs Monate währende Nacht und ein ebenso langer Tag, da sich am Pol eine dichte Wolkenschicht konzentriere, die keinen Sonnenstrahl durchlasse. Am Eingang zum Tartaros, dort, wo der Kerberos sitze, sollen Kerberier – *Κερβέριοι*, nicht aber Kimmerier hausen. Wenn Aristarch und die ganze alexandrinische Schule der Analogisten der Meinung waren, daß Homer

<sup>15</sup> S. z. B. Maiandr. von Milet *FGrHist* 491 F 4 (vgl. Jacoby in: a.O. I A zu F 199) bei Strab. 12, 3, 25; 5, 1, 4.

<sup>16</sup> Rohde, "Studien", 95, Anm. 2.

<sup>17</sup> S. z.B. И.В. Куклина, *Этногеография Скифии по данным античных источников* (Ленинград 1985) 51 f.

<sup>18</sup> B 1 DK = *FGrHist* 264 F 8 (= Apollod. 244 F 157); *FGrHist* III a, 56 f.; E. Rohde, *Der griechische Roman und seine Vorläufer* (Lpz. 1900<sup>3</sup>) 223 ff.; W. Brown, "Some Hellenistic Utopias", *Classical Weekly* 48 (1955) 57–62. Dieses Fragment wird von einigen Forschern Hekataios von Milet (Fr. 219 Nenci) zugeschrieben, obwohl bereits K. Müller (*FHG* II 388) die Grundlosigkeit einer solchen Attribution aufgezeigt hat.

den Namen des Kerberos nicht gekannt habe (der Dichter, sagten sie, weiß nur von einem κῶων στυγεροῦ Ἀΐδαο, θ 368; λ 623), so war Krates vom Gegenteil überzeugt. Daher las er in λ 14 ἔνθα δὲ Κερβερίων, wobei er hier ohne Zweifel die komische Erfindung des Aristophanes *Frösche* 187 (τίς ...ἔς Κερβερίουσ ;Vgl. *Schol.* zur Stelle, 280a, 23 Dübner: παίζει δὲ παρὰ τὸν Κέρβερον) für Ernst genommen und verwendet hat.<sup>19</sup>

Am bedeutensten erwies sich die Theorie des Poseidonios, die sogar bei einigen modernen Forschern Anerkennung findet.<sup>20</sup> Poseidonios verband die Kimmerier mit den Kimbern. Er sprach die Vermutung aus, “daß die Kimmerier, die die Griechen in alten Zeiten zuerst kennenlernten, nur einen kleinen Teil des ganzen [Volkes] darstellten. Da sie verjagt wurden oder irgendwelche inneren Konflikte hatten [vgl. Hdt. 4, 11–12], siedelten sie, gezwungen von den Skythen von der Maiotis nach Asien über, wobei Lygdamis sie anführte. Aber der größte Teil von ihnen und zwar der kampferprobteste soll in den entlegenen Gebieten am Äußeren Meer wohnen und ein Land besiedeln, das schatten – und waldreich ist und das wegen der Tiefe und Undurchdringlichkeit der Dickichte, die sich bis zum Herkynischen Wald hinziehen, fast nirgends von der Sonne beschienen ist. Zudem leben sie unter einem Himmel, unter dem, wie es scheint, der Pol wegen der Neigung der Parallelen hoch hervorsteht und nur einen geringen Abstand vom Zenit aufweist. Und die Tage und Nächte, die an Kürze und Länge miteinander gleich sind, verteilen unter sich die Zeit. Und daher hatte Homer sein reichhaltiges Material für die *Νέκυσια*. Von hier aus soll nun der Einfall dieser Barbaren, die zuerst Kimmerier, und erst später nicht ohne Berechtigung<sup>21</sup> Kimber genannt wurden, nach Italien erfolgt sein” (Plut. *Mar.* 11; *FGrHist* 87 F 31 = 272 Edelstein – Kidd = 191 Theiler).

<sup>19</sup> H.-J. Mette, *Sphairopoiia. Untersuchungen zur Kosmologie des Krates von Pergamon* (München 1936) 88, 92 f., Fr.37, 38; M. Schmidt, *Die Erklärungen zum Weltbild Homers und zur Kultur der Heroenzeit in der BT-Scholien zur Ilias* (München 1976) 106–108.

<sup>20</sup> W. Ridgeway, *The Early Age of Greece I* (Cambridge 1901) 387–392, 396; J. Charpentier, “Die ethnographische Stellung der Tocharer”, *ZDMG* 71 (1917) 347–388. Völlig phantastisch G. Holzer, “Namen der skythischen und sarmatischen Stämme”, *Abh. ÖAW* 125 (1988) 177.

<sup>21</sup> οὐκ ἀπὸ τρόπου: im Laufe der Zeit war der Name Κιμμέριοι Änderungen ausgesetzt, so daß die Römer ihn zuerst bereits in der Form Κίμβροι, *Cimbri* kennenlernten, vgl. F 62 a Edelstein-Kidd (Strab. 16, 4, 27) und W. Theiler (Hrsg.), *Poseidonios. Die Fragmente. II :Erläuterungen* (Berlin, N.Y. 1982) S. 112 f.

Wie wir sehen, ist hier alles zusammengemischt: der geschichtliche Zug der Kimmerier nach "Asien", die zur Zeit des Poseidonios traditions-gemäße Lokalisierung derselben an der Maiotis (d.h. an der Mündung der Maiotis am Bosporos), die rationalistische Deutung von λ 12–19, die Astronomie des Krates<sup>22</sup> und die etymologische Spekulation. In der Kenntnis, daß die Kimber aus dem nördlichen Jütland (Κιμβρικὴ χερσόνησος) gekommen waren, das dem sonnenlosen Klima von Thule ähnlich ist, und unter Berücksichtigung des Gleichklanges der Namen Κιμμέριοι und Κίμβροι stellte Poseidonios auf diese Weise fest, daß Homer eben diese Ortschaften, über die Kimmerier–Kimber geschrieben haben müsse, die Odysseus während seiner Fahrt auf dem Okeanos gesehen habe, also nicht im Pontos, wie man im allgemeinen annahm.<sup>23</sup>

Was wir über die literarische Tätigkeit des Nikandros von Kolophon wissen, läßt annehmen, daß das epische Zeugnis das Zentralproblem seines Buches *Die Kimmerier* war, von dem außer dem Titel nur das einzige Wort τὸ ναρκᾶν in der Bedeutung 'das Abkühlen' erhalten ist (*FGrHist* 271 – 272 F 17 in *Schol. Nikandr. Ther.* 382).

Die Anzahl der Beispiele könnte leicht vergrößert werden, jedoch ist die Tatsache gut bekannt, daß die überwiegende Mehrzahl der antiken Schriftsteller die Kimmerier gleichsam durch das Prisma des Homerbeleges betrachtete. Daher sprach bereits F.A. Ukert<sup>24</sup> die Meinung aus, daß die antike Lokalisierung der kimmerischen Urheimat an der nördlichen Schwarzmeerküste, die sich die Griechen, besonders zu Beginn der Kolonisation dieser Gebiete, als ein kaltes, finsternes und wolkenreiches Land vorstellten, ausschließlich auf der Deutung der Homerzeilen über die die Sonne entbehrenden Kimmerier begründet gewesen sei. Als Parallellfall führte Ukert die Legende über die Kimmerier am Avernus lacus bei Cumae an, die tatsächlich, a limine den Eindruck erweckt, daß sie sich nur auf Grund von λ 14 hatte bilden können. Die Kimmerier des Epos waren für Ukert ein mythisches Volk, dem sogar in der Odyssee selbst keine feste Lokalisierung gegeben wird. Auch K. Lehrs<sup>25</sup> hielt die Lokalisierung der s.

<sup>22</sup> Über Poseidonios als einen "gemäßigten Krateteer", insbes. in den Homerstudien, s. K. Reinhardt, *RE* XXII 667 ff.

<sup>23</sup> S. K. Müllenhoff, *Deutsche Altertumskunde* II (Berlin 1906<sup>2</sup>) 169 ff.; M.И. Ростовцев, *Скифия и Боспор* (Ленинград 1925) 40 ff.; M. Rostowzew, *Skythien und der Bosporus* I (Berlin 1931) 39 f.; K. Trüdinger, *Studien zur Geschichte der griechisch-römischen Ethnographie* (Basel 1918) 49 f.; *FGrHist* II A 305.

<sup>24</sup> *Geographie der Griechen und Römer* III/2 (Weimar 1846) 360– 377.

<sup>25</sup> *De Aristarchi studiis Homericis* (Lipsiae 1865<sup>2</sup>) 245.

E. ursprünglich mythischen Kimmerier am Bosphoros für eine recht späte Erfindung.

Die Erwägungen Ukerts wurden von C. Müllenhoff<sup>26</sup> aufgenommen und weiterentwickelt: "... außerhalb Kleinasiens kennt man geschichtlich nirgend ein Volk des Namens. Dort tauchten sie auf und verschwanden wieder. Dort auch muss der Name den einbrechenden Fremdlinge als ein Collectivum beigelegt sein, und da Homer in unbekannter Ferne des Abendlandes am Ocean, da wo der Eingang zum Hades ist, ein Volk Kimmerier nennt und der Name nach dem Appellativ κίμμερος oder κέμμερος· ἀχλύς, ὀμίχλη<sup>27</sup> ..... sich bedeutsam an seine Schilderung des Landes anschließt, also verstanden wurde, so ist er ohne Zweifel von den Griechen aus ihrer epischen oder mythischen Dichtung auf die Fremdlinge von unbekannter Herkunft übertragen, vielleicht weil man ihnen bei ihrem Erscheinen schon ebenso wie nachmals .... den Kimbern und Teutonen [s. Bd. II (oben, Anm. 23) 282] die Herkunft vom äußersten Ocean nachsagte. Ebendaher aus dem Epos oder Mythos muss auch die zum Unterschied von dem thrakischen Bosphoros am Eingang des Pontus gewählte Benennung des kimmerischen Stammes, die natürlich die Benennung der benachbarten Localitäten und weiter mit der Ausbildung der Hypothese auch die Entdeckung der andern kimmerischen Denkmäler zur Folge hatte. Dass die Benennung des kimmerischen Bosphoros nicht von einem geschichtlichen Volke der Kimmerier als seinen ehemaligen Anwohnern hergenommen ist, läßt sich sogar beweisen" (S. 21). Als die Griechen im Nordpontosgebiet ihre Kolonien gründeten, konnten die Kimmerier nicht mehr dort gewesen sein, da sie bereits über 100 Jahre vor der Gründung dieser Kolonien in Asien aufgetaucht waren. Gleichzeitig gibt es auch keine bestimmten Angaben darüber, daß die Griechen etwas über die Kimmerier als die einstigen Bewohner der Steppen an der Schwarzmeerküste von den Skythen in Erfahrung gebracht haben könnten.

Etwas später als Müllenhoff kam E. Rohde<sup>28</sup> unabhängig von ihm zu ähnlichen Schlußfolgerungen. Er vermutete auch, daß die homerischen Kimmerier in keiner direkten Beziehung zu den geschichtlichen stehen, sie stellen also nicht mehr als ein Märchenvolk dar. Im Unterschied zu Müllenhoff war Rohde aber der Meinung, daß das die Griechen im 7. Jh.

<sup>26</sup> Müllenhoff, *Deutsche Altertumskunde* III (Berlin 1896) 21-31.

<sup>27</sup> Die Glossen κάμμερος und κέμμερος stammen von Hesychios; vgl. *Et.M.* 513, 42. Die Glosse κίμμερος existiert nicht.

<sup>28</sup> Rohde (Anm. 13) 91 – 100.



v. Chr. überfallende Volk (Rohde wußte bereits von den akkadischen *Gimirri* u.ä.) einen Namen getragen hat, der dem homerischen *Κιμμέριοι* nur klangähnlich war, so daß die so zustande kommende Kontamination nicht nur der Vorstellungen (über ein im äußersten Norden hausendes Volk bei Homer und die ebenfalls aus dem Norden einfallenden Barbaren) entsprach, sondern auch den beiden sich gleichenden Volksbezeichnungen. In ähnlicher Weise soll nach der Meinung von Rohde noch vor dem kimmerischen Eindringen die Gleichsetzung der homerischen *Κιμμέριοι* mit eben jenen Barbaren erfolgt sein, die noch nicht verdrängt waren und das Gebiet des Bosporos bewohnten; diese hätten zufällig dorthin schiffende griechische Händler angetroffen. Als dann die Kolonisierung dieser Gegenden begann, habe es dort auch keine "Kimmerier" mehr gegeben.

Die hier dargelegten Konzeptionen erscheinen in mancher Hinsicht künstlich, und eine Reihe von Tatsachen findet in ihnen keine befriedigende Erklärung und kann sie dort auch gar nicht finden.<sup>29</sup> Trotzdem darf nicht vergessen werden, daß diese Forscher, abgesehen von etlichen wertvollen Einzeluntersuchungen, die wir weiter unten nicht nur einmal benutzen werden, wesentliche Fragen in ihrer ganzen Schärfe gestellt haben, wie: 1. Das Verhältnis der geschichtlichen Überlieferung zu den antiken *studia homerica* in der Tradition über die Kimmerier überhaupt und speziell über das nördliche Pontosgebiet; 2. Das Problem über die Quellen der griechischen Zeugnisse über die Kimmerier als die ältesten Bewohner der nördlichen Schwarzmeerküste.

Vorwegnehmend ist jedoch zu bemerken, daß diesen beiden Fragestellungen in den ihnen folgenden Untersuchungen nicht die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wurde, obwohl die oben dargelegten Theorien sowohl Anhänger als auch Epigone besaßen. Ähnliche Ideen verfochten W. Aly<sup>30</sup> und A. Heubeck<sup>31</sup>, der im großen

<sup>29</sup> In vielen Fällen sind die kritischen Bemerkungen von M. Грушевський, *Исторія України-Руси* I (Львів 1898) 47, L. Niederle, *Slovanské starožitnosti* I (v Praze 1901) 219 und M. Ebert, *Südrussland im Altertum* (Bonn, Lpz. 1921) 75, zu der Auffassung Müllenhoffs berechtigt.

<sup>30</sup> *Volksmärchen, Sage und Novelle bei Herodot und seinen Zeitgenossen* (Göttingen 1921) 122 f. Vgl. u., Anm. 91

<sup>31</sup> "Κιμμέριοι", *Hermes* 91 (1963) 490–492. Trotz der begründeten Kritik der Erwägungen Heubecks von K. Nylander ["Kimmerioi – Gimirraa", *Hermes* 93 (1965) 131 f.; vgl. ebenfalls B. Mader, "Κιμμέριοι", *Lexikon des frühgriechischen Epos* II (Göttingen, 1991) 1423; Ivantchik (Anm. 6) und u., Anm. 126] wurden diese von U. Hölscher, *Die Odyssee. Epos zwischen Märchen und Roman* (München

ganzen Müllenhoff wiederholt. In Rußland wurde von L.A. El'nickij der Versuch unternommen, die Konzeption Müllenhoffs aufleben zu lassen,<sup>32</sup> ohne sich auf ihn zu berufen, sowie auch unter grober Entstellung seiner Argumentationen durch das Hinzufügen mancher Mutmaßungen und unverzeihlicher Fehler. Die Ansichten von El'nickij wurden später von I.V. Kuklina weiterentwickelt,<sup>33</sup> die sich bei Schlüsselproblemen auch auf die Erwägungen von I.M. D'jakonov<sup>34</sup> stützt. Ihre Behauptung, daß die Kimmerier, die Aristeas von Prokonnesos erwähnt, nicht im nördlichen Pontosgebiet, sondern "irgendwo im iranischen Bergland zu suchen" seien, ist zwar originell, aber nicht stichhaltig.<sup>35</sup>

Im allgemeinen ist jedoch in der neueren Historiographie die Meinung vorherrschend, daß die antike Überlieferung, nach der die Kimmerier als

1988<sup>2</sup>) 154 unterstützt, wobei er (wie auch Heubeck selbst, vgl. *Die homerische Frage* (Darmstadt 1974) 221; A. Heubeck, A. Hoekstra, *A Commentary on Homer, Odyssey II* (Oxford 1989) 77 ff.) die Argumente Nylanders ignoriert.

<sup>32</sup> Л.А. Ельницкий, "Киммерийцы и киммерийская культура", *ВДИ* 1949, N 1 18 ff.

<sup>33</sup> Куклина (Anm. 17) 52 ff.

<sup>34</sup> И.М. Дьяконов, *История Мидии от древнейших времен до конца IV в. до н.э.* (Москва-Ленинград 1956) 229–232

<sup>35</sup> Vgl. А.И. Иванчик, "Киммерийцы Аристея Проконнесского", *Античная балканистика* (Москва 1987) 48 f. Statt dessen schlägt A.I. Ivančik eine Hypothese vor, nach der Aristeas darüber gesprochen haben soll, daß die Kimmerier von den Skythen nicht aus dem nördlichen Pontosgebiet, sondern aus dem kleinasiatischen Küstenstreifen des Mittelmeers verdrängt wurden (S. 51 f.). Es genügt hier, auf einen Umstand aufmerksam zu machen, der die ohnehin nicht mustergültige Argumentation des Verfassers völlig entkräftet: Nach Herodot (4, 13, 2) nennt Aristeas in seiner Erzählung über die Vertreibung der Kimmerier als Platz der Handlung "dieses Land": οὕτω οὐδὲ οὕτως συμφέρεται περὶ τῆς χώρας ταύτης Σκύθησι; also die Version des Aristeas wird der skythischen Legende Hdt. 4, 5–6 gegenübergestellt, nach der die Skythen Autochthonen in den nordpontischen Gebieten gewesen sein sollen. – Herodot bezeichnet das Schwarze Meer als "südliches Meer", νοτιῆ θάλασσα, weil er ihm das "Meer", θάλασσα, gegenüberstellt (4, 13, 1), bei dem laut Aristeas die Hyperboreer wohnen (vgl. ἐτέρη θάλασσα Damastes *FGrHist* 5 F 1, ebenfalls aus Aristeas ?), d.h. den nördlichen Okeanos, dazu H. Stein (Hrsg.), *Herodot II*<sup>4</sup> (Berlin, 1896) zu 4, 13, 9 ff.). Das geht schon aus Herodots Bemerkung 4, 36, 1 über die "Hypermotier" hervor. Vgl. übrigens Hdt. 3, 115, 1: ἐς θάλασσαν τὴν πρὸς βορρην ἀνεμον μῦνδεται τῆς ἑρῆς Eridanos, der mit den Hyperboreern im *Frauenkatalog* Fr. 150, 21 ff. M. – W. verknüpft zu sein scheint. θάλασσα als Bezeichnung des Milieus (vgl. A. Lesky, *Gesammelte Schriften* (Bern, München 1966) 468 – 478), wobei speziell Okeanos gemeint ist, s. auch Hdt. 3, 115, 2 und vielleicht Artemidor. in *Schol. Apoll. Rhod.* 1, 284; vgl. F. Gisinger, "Geographie", *RE Suppl.* IV, 547 f.

Vorläufer der Skythen im nördlichen Schwarzmeergebiet angesehen werden, völlig glaubwürdig ist.

## II

Bei der Betrachtung der antiken Literaturüberlieferung über die Kimmerier im nördlichen Pontosgebiet ist die zentrale Frage die, woher die Griechen selbst ihre Informationen über die Kimmerier als Vorläufer der Skythen in diesen Gebieten hatten. Die Berechtigung einer solchen Fragestellung dürfte keinem Zweifel unterliegen. Die erste Siedlung der Griechen an der nördlichen Schwarzmeerküste, Berezan', wurde in der zweiten Hälfte des 7. Jhs. v. Chr. gegründet, etwa zur gleichen Zeit wie Istros, das sich an der Westgrenze der Steppe befand.<sup>36</sup> Die Einnahme des Bosphoros durch die Griechen, der in der Tradition auf das engste mit den Kimmeriern verbunden ist, begann schwerlich vor der Wende vom 7. zum 6. Jh. Indessen waren die Kimmerier spätestens um 714 im Gebiet nördlich von Urartu bekannt (s.u., V). Zudem spricht keine einzige unsere Aufmerksamkeit verdienende antike Quelle über die Kimmerier als Bewohner des nördlichen Pontosgebiets in geschichtlicher Zeit, sondern, im Gegenteil, gibt es zahlreiche Zeugnisse dafür (begonnen mit Hdt. 4, 11, 4), daß sie alle nach Asien ausgewandert waren.<sup>37</sup>

Vermutungen, nach denen die Griechen irgendwelche Nachrichten solcher Art von den Skythen in loco erhalten hätten, müssen als wenig glaubwürdig zurückgewiesen werden. Aus den ersten beiden Versionen über die Herkunft der Skythen bei Herodot (4, 5-10) geht eindeutig hervor, daß die königlichen Skythen sich in diesen Gebieten für autochthon hielten (oder dafür gehalten zu werden wünschten) und daß eine dieser Legenden (§ 8 - 10) im dortigen griechischen Milieu fast mit der Vorstellung über eine einstige Existenz von Kimmeriern in diesen Gegenden konkurrierte.

---

<sup>36</sup> S.R. Tokhtas'ev, "Zum Gründungsdatum von Istria", *Septièmes Semaines Philippopolitaines de l'histoire et de la culture thrace, Plovdiv, 9-22.10.1990. Résumés* (Plovdiv 1990) 12.

<sup>37</sup> Der Versuch von B.N.Grakov - Б.Н. Граков, *Скифы* (Москва 1971) 11, - in Plut. *Mar.* 11 einen Beweis für eine gegenteilige Auffassung zu erkennen, beruht nur auf einem Mißverständnis: Die Kimmerier, die in den früheren Wohngebieten nach dem Abzug eines Teils von ihnen nach Asien blieben, sind in Wirklichkeit die Kimber des Poseidonios (s.o., I). Die Idee Grakovs wurde trotzdem von A.M. Khazanov (А.М. Хазанов, *Социальная история скифов* (Москва 1975) 206) und D.S. Raevskij (Д.С. Раевский, *Очерки идеологии скифо-сакских племен* (Москва 1977) 136 ff.) übernommen und weiterentwickelt.

Die Legende ist spätestens im 6. Jh. (eher zum Beginn desselben) im Hesiodischen Epos *Κατάλογος γυναικῶν* bekannt,<sup>38</sup> die Boreaden gehen zu

Αἰθίοπας τε Λίβυς τε ἰδὲ Σκόθας ἰππημολγούς,  
[Σκόθης μὲν γένεθ' υἱὸς ὑπερ[μ]ενέος Κρονίωνος.

Der *Frauenkatalog* gibt keinerlei direkte geographische Bezüge.<sup>39</sup> Dennoch nennt Alkaios etwa zur gleichen Zeit<sup>40</sup> Achilleus den "Herrscher von Skythien" (Fr. z 31(731) Lobel – Page = 354 Foigt), wobei er dessen Kult auf der Insel Leuke vor Augen hatte. Letzten Endes lassen die Kenntnis von der mythischen Genealogie der Skythen und auch das Interesse daran von Seiten des Verfassers des Poems kaum eine andere Lokalisierung der Skythen als an der nördlichen Schwarzmeerküste zu.

Der Vermutung von D.S. Raevskij,<sup>41</sup> daß die Erzählung Herodots (4, 11) über den Untergang der kimmerischen "Könige" (βασιλείες)<sup>42</sup> ein

<sup>38</sup> Fr.150,5 f. M.-W.; zur Datierung s. K. Stiewe, "Zur Entstehungszeit der hesiodischen Frauenkataloge", *Philologus* 107 (1963) 23– 29; J. Schwartz, *Pseudo-Hesiodica* (Leiden 1960) 487– 500, 628 f.; M.S. West, *The Hesiodic Catalogue of Women* (Oxford 1985) 130-137. Das Material könnte auch auf eine frühere Zeit zurückgehen. Vgl. auch das epigraphische Zeugnis (um 550 v. Chr.) des Kultes von Herakles in Hylaia in der Nähe von Olbia , wo Herodot 4, 8 f. die Handlung des Mythos lokalisiert, s. A. S. Rusjaeva, Ju.G. Vinogradov, "Der 'Brief des Priesters' aus Hylaia", *Gold der Steppe. Archäologie der Ukraine* (Schleswig 1991) 201 f. (Z. 8 ist nicht Ἡρακλῆος, wie die Hrsgg., sondern Ἡρακλῆος zu ergänzen).

<sup>39</sup> Gegen Gisinger (Anm. 34, am Ende) 537 und Kuklina (Anm. 17) 53 ff., die nur eine Zeile (15) berücksichtigen, die seit langem aus Eratosthenes bei Strab.7,3,7 (Fr.55 Rzach) bekannt ist, und das große Papyrusfragment des Poems *Pap. Oxy.* 1358, das schon 1915 veröffentlicht wurde, ignorieren.

<sup>40</sup> Zur Datierung des Alkaios um 630– 570 v. Chr. s. A.M. Cirio, "Due iscrizioni del Sigeo e la cronologia dei poeti eolici", *Boll. class.* III/1 (1980) 108-112; V.di Benedetto, "Sulla biografia di Saffo", *SCO* 32 (1982) 217– 230.

<sup>41</sup> Раевский (Anm.37) 137; ders., *Модель мира скифской культуры* (Москва 1985) 50 f., 216 f., Anm. 13,15.

<sup>42</sup> Zur Semantik dieses Begriffes in der frühgriechischen Literatur ("Adel", "Älteste" usw.) s. F. Gschnitzer, "ΒΑΣΙΛΕΥΣ", *Festschrift Leonard C. Franz* (Innsbruck 1965); Ю.В. Андреев, *Раннегреческий полис* (Ленинград 1976) 46, 66 ff., 128, Anm. 65; P. Carlier, *La royauté en Grèce avant Alexandre* (Strasbourg 1984) 145 f., 372 f. Speziell bei Herodot – 6, 34 (über die Thraker); vgl. Э.А. Грантовский, "Проблемы изучения общественного строя скифов", *ВДИ* 1986, N 4, 144. In solcher Bedeutung ist er auch später anzutreffen: Plut. *Luc.*21 (die armenischen Fürsten, Vassallen des Tigranes des Großen), vgl. Н. Адонц, *Армения в эпоху*

“Fragment des skythischen historischen Epos” darstelle, beruht nur auf allgemeinen Erwägungen, die sogar für sich allein genommen recht zweifelhaft sind.

Wenn man davon ausgeht, daß die Erwähnung der Kimmerier von Homer ihrer früheren Wohnsitz im nördlichen Pontosgebiet ganz sicher bezeugt, könnte man tatsächlich zur Annahme kommen, daß diese Tradition bei den Griechen eine alte Überlieferung darstellt, die sie bei der Kolonisation vorfanden. Solch einer Vermutung widerspricht jedoch, daß praktisch jegliche Angaben über Fahrten des Odysseus im Pontos fehlen (über die isolierte Nachricht von Pherekydes s.u.). Von alters her wurden die Irrfahrten des Odysseus ein für allemal im griechischen Westen lokalisiert.

Betrachten wir aber nun unsere Quellen über die Kimmerier an der nördlichen Schwarzmeerküste in retrospektivem Plan, wobei wir, um zu ihrem ursprünglichen Kern vorzudringen, die spätesten und historisch unzuverlässigen, sekundären Schichten abtragen müssen.

Schon ein flüchtiger Überblick über die Quellen aus hellenistischer und römischer Zeit genügt, um zu erkennen, daß alle mehr oder weniger konkreten Nachrichten solcher Art in konstanter Verbindung mit dem Namen des kimmerischen Bosporos usw. stehen. Die Meinung, daß der Bosporos der Ort sei, von dem aus sie nach Asien gezogen seien, wurde bereits in der hellenistischen Literatur zu einem Topos, wie es z.B. aus der oben zitierten Stelle des Kallimachos hervorgeht.<sup>43</sup> Alles gibt den Anschein, als beruhe die Auffassung über die Heimat der Kimmerier am Bosporos gerade auf dem Vorhandensein eines solchen Namens, was bisweilen auch durch die Erwähnung von Ortsnamen wie Κιμμερικόν usw. unterstützt wird (s. etwa Strab. 7, 4, 3; 11, 2, 5; so eigentlich bereits Hdt. 4, 12, 1, vgl. die Bemerkungen von H. Stein, u., Anm. 91). Dieses Epithet des Bosporos hat dem Schriftsteller, auf den sich Strabon an den zitierten Stellen beruft, gedient, seine Konzeption über die μεγάλη δύναμις der Kimmerier am Bosporos zu begründen. Es ist klar, daß solcherart “Zeugnisse” nicht mehr als αἰτία für den Ortsnamen wie Βόσπορος Κιμμέριος darstellen, wenn auch natürlich die Quelle der hellenistischen Tradition letzten Endes nicht diese Ortsnamen waren, die

---

*Юстиниана* (Ереван 1971) 410 f.; C. Toumanoff, *Studies in Christian Caucasian History* (Georgetown, Wetteren 1963) 124 f.

<sup>43</sup> Vgl. weiter z.B. Ps.-Skymn. 770 Diller, Strab. 1,1,10. 2,9,7,4,3. 11,2,5. 12,3,26 (vgl. Apollod. *FGrHist* 244 F 157 b); *Schol.Apoll. Rhod.* 2, 168; *Schol. Dionys. Per.* 167 und Eustath. zu 142 (Arrian. *Bithyn.* Fr. 44 Roos; *FGrHist* 156 F 76 b).

als Beweise – τεκμήρια, dienen sollten, sondern die ihr vorausgehende Literatur. Soweit das auf uns gekommene Material darüber Aufschluß gibt, ist im Vergleich zu dieser die hellenistische Tradition hinsichtlich dieser Frage weit weniger informativ und völlig sekundär.

Eine der Hauptquellen, die die spätere Tradition über die Kimmerier weitgehend beeinflusste, war das Werk Herodots. Uns interessiert hier nur das Problem über die Quellen des dritten – historischen – Logos zur Herkunft der Skythen (4, 11–12). Nach der Darlegung desselben schreibt Herodot, daß er ξυνὸς Ἑλλήνων τε καὶ βαρβάρων λεγόμενος λόγος sei (12, 3). Der Logos war bereits zu seiner Zeit bekannt (ἔστι δὲ καὶ ἄλλος λόγος; dafür sprechen auch φαίνεται und φανερός 4, 12, 2, die außerdem den Eindruck erwecken, daß der ganze Passus §§ 2 – 3 eine Kürzung der ursprünglich umfangreicheren Erzählung in Herodots Vorlage ist; vgl. weiter λέγεται, § 11, 1); zudem bemerkt Herodot, daß dieser Logos am meisten verbreitet gewesen sei<sup>44</sup> und er ihm deshalb die rein mythologischen Versionen der Skythen (§§ 5– 7) und der pontischen Griechen (§§ 7 – 10) vorziehe – τῷ μάλιστα λεγομένῳ αὐτὸς πρόσκειμαι. Wie Müllenhoff überzeugend dargelegt hat,<sup>45</sup> ist im zweiten Teil des Hinweises von Herodot ( βάρβαροι) die östliche, allem Anschein nach die medische Tradition über den Einfall der Skythen in Medien gemeint,<sup>46</sup> die erste Bezugnahme (Ἑλληνας) weist auf eine schriftliche Quelle hin, in der außer den Nachrichten über die Kimmerier bereits diese medische (?) Überlieferung über die Skythen eingeflochten wurde.<sup>47</sup> Es ist

<sup>44</sup> Über ein solches Verständnis des Ausdrucks bei Herodot s. А.И. Доватур, Д.П. Каллистов, И.А. Шиншова, *Народы нашей страны в "Истории" Геродота* (Москва 1982) 216, Komm. 167 (A.I. Dovatur).

<sup>45</sup> Müllenhoff, *Deutsche Altertumskunde* III<sup>2</sup> (Berlin 1896) 23; vgl. Aly (Anm.30) 122, Anm. 2.

<sup>46</sup> Die nachfolgende Übertragung des Aristes (4, 13) wird von Herodot nicht diesem Logos gegenübergestellt, weil Aristes beinahe dasselbe erzählt hat. Am Ende der Übertragung stellt er fest: "Auch er (d.h. Aristes) stimmt also nicht in Beziehung auf dieses Land mit den Skythen überein" (griech. Zitat o., Anm. 35). Daraus geht eindeutig hervor, daß unter den "Barbaren" 4, 12 nicht die Skythen gemeint sind.

<sup>47</sup> Ähnlich bereits H. Stein (Anm. 35) zu 4, 11: "... Barbaren..., wahrscheinlich asiatische (vgl. zu I 73 8)". F. Jacoby, "Herodotos", *RE Suppl.* II 431 behauptete im Gegenteil, daß der Logos von Herodot selbst aus verschiedenen, eher mündlichen Quellen zusammengestellt worden sei. Auch nicht mehr Berechtigung weist die Auffassung von K. von Fritz, *Griechische Geschichtsschreibung* I/1 (Berlin 1967) 148 auf: Der Logos erwiese sich gleichsam nur als eine Kombination der Nachrichten des Aristes mit eigenen Beobachtungen von Herodot. Einige Zusätze von Herodot selbst sind sicherlich gut möglich, doch wie sollte man sie

nur allzu naheliegend, diese Quelle im Werk des Hekataios von Milet zu vermuten.<sup>48</sup> Es ist a priori klar, daß Hekataios einfach verpflichtet war, etwas über die Kimmerier zu schreiben. Die Bearbeitung von den in seiner Zeit verfügbaren historisch-geographischen Angaben für seine *Περιήγησις* setzte auch die rationalistische Deutung der homerischen Stelle λ 14 in etwa dem Sinne voraus, daß sie auch in seiner Interpretation des Mythos über Herakles und Geryones<sup>49</sup> ersichtlich ist. Bereits bei den Vorgängern des Hekataios – im Epos *Κορινθιακά*, das Eumelos zugeschrieben wird,<sup>50</sup> bei Epimenides von Kreta,<sup>51</sup> im *Frauenkatalog* und

herausschälen? Auf jeden Fall sprechen die Anfangs- und Schlußphrasen eher dafür, daß er ganz aus einer einzigen Quelle stammt. Einer der charakteristischen Züge Herodots als Schriftsteller, das Einschleiben wissenschaftlicher Bemerkungen – Parenthesen – in der Darlegung des einen oder anderen Logos, ist bereits bei Hekataios und anderen sog. Logographen bekannt (А.И. Доватур, *Повествовательный и научный стиль Геродота* (Ленинград 1957) 155 ff.), so daß auch der Katalog der "kimmerischen Toponyme" in 4,12,1 durchaus als ein Bestandteil dieses Logos in der Quelle Herodots angesehen werden kann.

<sup>48</sup> Gerade so meinte W. Aly (Anm.30) 122 f., der aber von falschen Grundlagen ausging: Er schreibt die *Κιμμεριδα πόλις* Strab.7,3,6 Hekataios von Milet zu (vgl.o.,Anm.18), wobei er sie mit dem *Cimmericum oppidum* (Plin. *N.H.* 6, 18) bzw. mit der *Κιμμερις πόλις* (Ps.-Skymn. 895 Diller) am asiatischen Bosphoros gleichsetzt, obwohl die Stadt erst unter den Spartokiden gegründet wurde, s.u., Anm. 112.

<sup>49</sup> *FGrHist* 1 F 26; vgl. F. Jacoby, "Hekataios", *RE* VII 2739. Mit welcher Berechtigung die Rationalisation von λ 14 durchgeführt werden konnte, ist am Beispiel von Theopompos *FGrHist* 115 F 205, s.o.I, ersichtlich.

<sup>50</sup> *FGrHist* 451 F 2 = *PEG* I, Fr. 3 (wenn echt); vgl. P. Friedländer, "Kritische Untersuchungen zur Geschichte der Heldensage", *RhM* 69 (1914) 299 ff.; G.L. Huxley, *Greek Epic Poetry* (London 1965) 60 ff.; *FGrHist* III b, zu 451, S. 301. Wie auch die übrigen "kyklischen" Poeme (vgl. J. Griffin, "Homer and Excess", *Homer Beyond Oral Poetry* (Amsterdam 1987) 38– 52 ) sind die *Κορινθιακά* nach Homer und zwar ins 7. Jh. zu datieren, s. E. Bethe, *Thebanische Heldenlieder* (Lpz.1891) 181; ders., "Eumelos", *RE* VI 1080; U. von Wilamowitz-Moellendorf, *Die Ilias und Homer* (Berlin 1920) 241, 321 und u., Anm. 63.

<sup>51</sup> Nach Eumelos (so Jacoby): *FGrHist* 457 T 1; terminus ante quem ist die Erwähnung durch Xenophan (etwa 540-470 v. Chr.; B 20 DK 9=44 Gentili – Prato); es gibt keinen Grund an der Glaubwürdigkeit der Angaben des Aristoteles (*Ἀθ.πολ.*1,1 bzw. Heraklid. *Epit.* 2) über die Tätigkeit des Epimenides in Athen um Anfang des 6. Jhs. zu zweifeln, s. H. Diels, "Über Epimenides von Kreta", *SBAW Berlin* (1891) 387– 403; A. Щукарев "Κυλώνειον ἄγος η' Ἀθηναίων πολιτεία," *ΣΤΕΦΑΝΟΣ. Сборник статей в честь Ф.Ф. Соколова* (СПб., 1895) 51 ff.; Rohde (Anm.12) 98 f., Anm.1; 100, Anm.1; O. Kern, *Die Religion der Griechen* II (Berlin 1935) 175; *FGrHist* III b, zu 457, S. 308, 311, 315, 319; III B (Noten), 192 f.

wahrscheinlich in den *Ναυπάκτια* (Fr. 6 PEG; 6. Jh. v. Chr.?)<sup>52</sup> wird als Ziel der Argonautenfahrt die Kolchis genannt. Dieser Theorie folgte auch Hekataios (FGrHist Ia zu 1 F 18), was den wißbegierigen Forscher fast unausweichlich zum Ansetzen der Fahrten des Odysseus im Pontos führte, der teilweise den gleichen Weg wie 'Αργὸ πᾶσι μέλουσα παρ' Αἰήταο πλέουσα (μ 70) zurückgelegt habe, und dadurch auch zur Lokalisierung der Kimmerier an dessen Küstenstreifen.<sup>53</sup> Ein Vergleich dieses Materials mit der "kimmerischen Toponymie" im nördlichen Schwarzmeergebiet bot Hekataios natürlich eine gute Stütze für seine Auffassungen und hätte es auch dann getan, wenn er nichts Näheres über die lokalen pontischen Traditionen über die Kimmerier gewußt hätte. Aus dem Text des Amminianus Marcellinus (22, 8, 9), der außer Hekataios (FGrHist 1 F 197) noch eine Reihe von anderen Quellen übernimmt, geht nicht ganz sicher hervor, ob der kimmerische Bosporos auch bei Hekataios erwähnt wurde, aber es gibt augenscheinlich keine besonderen Gründe, das abzustreiten. Die Hypothese,<sup>54</sup> nach der Herodot in 4, 99 – 101 Skythien nach der Karte des Hekataios beschrieben habe, ist durchaus glaubwürdig; in 4, 100, 1 ist der kimmerische Bosporos genannt. Es ist auch nicht auszuschließen, daß Aischylos (*Prom.* 730) die "kimmerischen Toponyme" durch das Buch des Hekataios gekannt hatte.<sup>55</sup> Schließlich hatte wahrscheinlich Hekataios in seiner Beschreibung Skythiens und der

<sup>52</sup> Fr. 241 M. – W: Ἡσίοδος δὲ διὰ Φάσιδος αὐτοῦς ( d.h. Ἀργοναύτας) ἐκπεπλευκέναι λέγει.

<sup>53</sup> Zum Interesse des Hekataios an den homerischen ζητήματα und seiner Lokalisation einiger homerischer Länder und Völker im Pontosgebiet s. FGrHist Ia, zu 1 F 217, 199. – Man muß hier noch bemerken, daß bei Herodot sogar auch nur eine Andeutung auf die Kimmerier in der *Odyssee* fehlt, was wohl damit zu erklären ist, daß dieses Problem bereits von seinem Vorgänger behandelt worden ist; ähnlich liegt der Fall auch bei Hdt. 4,8-10: ein Mythos, der schon "Hesiod" (s.o.) bekannt war und von dem auch Herodot 4, 32 gerade aus den Versen des *Κατάλογος γυναικῶν* (Fr. 150, 1) wußte, ohne ihn jedoch an dieser Stelle zu erwähnen, d.h. er stützte sich dabei auf die Schriftquelle (vgl. FGrHist Ia, zu 1 F 26), in der die Frage bereits besprochen worden war, zu diesem Usus Herodots s. Jacoby (Anm. 47) 474.

<sup>54</sup> FGrHist Ia, zu 1 F 184– 190; von Fritz (Anm.47) I/1, 131.

<sup>55</sup> С.Р. Тохтасьев, "Киммерийская топонимия": I", *Этногенез народов Балкан и Северного Причерноморья* (Москва 1984) 142 ff.: ἰσθμὸς Κιμμερικὸς des Aischylos = χώρα Κιμμερία, Hdt.4,12,1? M.L. West, "The Prometheus Trilogy" *JHS* 99 (1979) 145– 148, der in diesem Zusammenhang Hekataios überhaupt nicht erwähnt, schreibt dem Verf. des *Prometheus* die direkte Kenntnis des Werkes von Pherekydes zu, das ihm als Quelle der geographischen Daten gedient haben soll (145 f.).



noch nördlicher gelegenen Länder das Gedicht des Aristeas herangezogen,<sup>56</sup> in dem er eingehend über das Verdrängen der Kimmerier durch die Skythen aus den nordpontischen Gebieten in "Asien" erzählte.

Pherekydes, der das von den Westgriechen ausgearbeitete Modell aufgriff, beschäftigte sich mit der Erklärung von Ortsnamen an der südlichen Pontosküste aus den Namen der Gefährten des Odysseus, die wenigstens teilweise von ihm selbst ausgedacht worden waren.<sup>57</sup> Da er die Fahrten des Odysseus im Pontos lokalisierte, mußte er natürlich auch (nach Hekataios?) hier die Kimmerier ansetzen.

Abgesehen vom Problem der homerischen Kimmerier stellt das Poem des Aristeas *Ἀριμάσπεια ἔπη* (Fr. 2 PEG) den ältesten Beleg für die Kimmerier an der nördlichen Schwarzmeerküste dar. Die Datierung desselben ist höchst schwierig. Es ist durchaus möglich, daß es älter als Hekataios ist (der seine *Περιήγησις* kaum vor 525 verfaßt<sup>58</sup> und nach der glaubwürdigen Meinung Jacobys bereits die Angaben des Aristeas benutzt hatte),<sup>59</sup> auf jeden Fall kaum später als 446/5 (das vermutliche Todesdatum von Pindar, der Aristeas erwähnte)<sup>60</sup>. Andererseits ist seine

<sup>56</sup> S. *FGrHist* Ia, zu 1F 193–194; C.M. Bowra, "A Fragment of Arimaspea", in: ders., *On Greek Margins* (Oxford 1970) 72; J.D.P. Bolton, *Aristeas of Proconnesus* (Oxford 1962) 39 ff.

<sup>57</sup> *FGrHist* 3 F 144: *Σίνωκος*; U. von Wilamowitz-Moellendorf, *Homerische Untersuchungen* (Berlin 1884) 164 dachte, daß es sich um "eine Spur" der ursprünglichen Lokalisation der Argonautenfahrten handle; nach ihm P. von der Mühl, "Odyssee", *RE Suppl.* VII 723. Die Vermutung, daß *Σίνων*, einer der Gefährten des Odysseus im "Kyklos" (Arktinos, *Ilii exc.arg.:PEG* I S.88,10) angeblich ein Kurzname von *Σίνωκος* (s. O. Immisch, "Sinon", in: *Ausführliches Lexicon der griechischen und römischen Mythologie* IV (Lpz. 1911) 935 ff.) sei und daher Pherekydes der epische Quelle folge, ist auf Sand gebaut, vgl. C. Robert, *Die griechische Heldensage* III.2/1 (Berlin 1923) 1240, Anm. 3; A. Fick, F. Bechtel, *Griechische Personennamen* (Göttingen 1894) 209: zu *σίνος*, *σίνωμα*.

<sup>58</sup> von Fritz (Anm. 47) I/1 48 f.; I/2, 32 f.

<sup>59</sup> S. o., Anm. 56.

<sup>60</sup> Fr. 271 Snell – Mähler (Test. 7,8 PEG); die datierbaren Oden des Pindar beziehen sich auf die Jahre 498–446/5 (?). Gegen G. Bolton [(Anm. 56) 17, vgl. Gentili – Prato zu Xen. Fr. 3, Z. 5) und A.I. Ivančik (А.И. Иванчик, "О датировке поэмы "Аримаспея" Аристея Проконнесского", *ВДИ* 1989, N 2, 30)] ist in der Zeile des Xenophanes (ebd.) *ἀρχαῖοι χαίτησιν † ἀγαλλόμεν εὐπρεπέεσσιν* nicht unbedingt eine Allusion auf Aristeas (Fr. 4 PEG: *Ἰσσηδοὶ χαίτησιν ἀγαλλόμενοι*) wahrzunehmen. Es wäre genau so gut möglich, daß beide auf eine gemeinsame Quelle (die letzten Endes Y 222 ist) zurückgegriffen haben, z.B. auf den *Κατάλογος γυναικῶν*, Fr. 10(a) Z. 85: *[?χαίτησιν ἀγαλλόμενος, Hesiodi Theogonia, Opera et dies*, ed. F. Solmsen. *Fragmenta selecta*, edd. R. Merkelbach et M.L. West.

Lebenszeit durch das Gründungsdatum von Prokonnesos gesichert, das übrigens nicht genauer als erste Hälfte des 7. Jhs. zu bestimmen ist,<sup>61</sup> sowie auch durch den Zeitpunkt, als die Kimmerier und Skythen im Blickfeld der Griechen erschienen sind. Die Kimmerier haben vor ihrem Einfall nach Lydien (seit etwa 670 v. Chr.) und in die Poleis Ioniens und Aioliens (schwerlich vor der Einnahme von Sardes im Jahre 644)<sup>62</sup> wohl kaum ein besonderes Interesse bei ihnen hervorgerufen. Es gibt keine glaubwürdigen Angaben über die Kimmerier in Mittel- und Westkleinasien für eine frühere Zeit. Die Tradition über ihre Wohnsitze nach ihrem Auszug aus den nördlichen Pontosgebieten zur Halbinsel, wo "sich jetzt die griechische Stadt Sinope befindet" (Hdt. 4, 12, 1), oder über die damals schon existierende Stadt Sinope, die von ihnen zerstört wurde (Ps.-Skymn. 986 ff. Diller), ist äußerst verworren und bietet keine sicheren Ausgangspunkte für eine Chronologie. Das Problem wird zudem durch die widersprüchlichen Angaben über die Gründungszeit dieser Stadt noch komplizierter.<sup>63</sup> Strabon, der sich auf irgendein chronographisches Werk

---

*Appendix nova fragmentorum*, ed. M.L. West (Oxford 1983, 1984<sup>2</sup>) 230 (ohne Ergänzung).

- <sup>61</sup> N. Ehrhardt, *Milet und seine Kolonien* (Frankfurt a.M. usw. 1983, 1988<sup>2</sup>) 38 f. Die Vermutung von Bolton (Anm. 56) 131 f. darüber, daß der Vater von Aristeas zu den ersten Kolonisten von Prokonnesos gehört haben könnte, ist nicht ernst zu nehmen; vgl. Ehrhardt, a.O. 307, Anm. 252.
- <sup>62</sup> Zur Chronologie s. Cogan, Tadmor (Anm. 2) 84; Spalinger (ebd.) 405 ff.; Lanfranchi (Anm. 6) 117; Ivantchik (ebd.) 97. Seit etwa 665 v. Chr. sind die Kimmerier in den Quellen als ständige Einwohner Kleinasiens bekannt.
- <sup>63</sup> S. die Diskussion: М.И. Максимова, *Античные города Юго-Восточного Причерноморья* (Москва – Ленинград 1956) 37 f., 43-52; R. Drews, "The Earliest Greek Settlements on the Black Sea", *JHS* 96 (1976) 22-31; Ehrhardt (Anm. 60) 55, 326–328; E. Olshausen, *Einführung in die historische Geographie der alten Welt* (Darmstadt 1991) 175, mit weiterer Lit. Eusebios datiert die Gründung von Trapezunt, einer Kolonie von Sinope, in das Jahr 756; die Kimmerier hätten danach Sinope bereits im letzten Viertel des 8. Jhs. zerstören können, d.h. etwa zu der Zeit, in der sie zum ersten Mal in den assyrischen Quellen Erwähnung fanden (um 714, s.u., V); eine Nymphe Σινώπη erwähnte Eumelos von Korinth (Fr. 10 *PEG* = *FGrHist* 451 F 5). C.M. Bowra ("Two Lines of Eumelus", in: ders., *On Greek Margins* (Oxford 1970) 53–56) bewies die Glaubhaftigkeit der Mitteilungen über die Tätigkeit des Eumelos zur Zeit des ersten Messenischen Krieges, d.h. nach neuester Chronologie der spartanischen Könige (W.G. Forrest, *A History of Sparta* (London 1968) 21; J. Schneider, "La chronologie d'Alkman", *REG* 98 (1985) 25–28, 0 f., 59) etwa 704-675. Auf dieselbe Zeitspanne weist Clem. Alex. *Strom.* 1, 21, 131 (Test. 3 *PEG* = *FGrHist* 451 T 1) hin; chronologisch "folgte er Archias, dem Gründer von Syrakus", d.h. auf das Jahr 733 (ἐπιβεβληκέναι Ἀρχία. Unverständlich ist,

beruft, setzt den Tod des phrygischen Königs Midas zeitlich zum Einfall der Kimmerier in dessen Land (1, 34, 21). Aber auch hier ist die Datierung wegen der Quellenangaben erschwert, die hinsichtlich der Regierungszeit des Midas nicht einheitlich sind, so daß man kaum zu einem etwas genaueren Datum gelangen kann außer zum Zeitraum von etwa 710 – 675. Dabei führen einige Überlegungen sogar zum Gedanken, daß dieser Synchronismus nur das Resultat einer gelehrten Spekulation des Chronographen gewesen sein könnte, der die sehr alte und in der Antike beliebte Ansicht über Midas und Homer als Zeitgenossen<sup>64</sup> mit dem nicht weniger verbreiteten Synchronismus zwischen dem Einfall der Kimmerier und Homer verbunden hat.<sup>65</sup> Aristoteles Fr. 478 Rose<sup>3</sup> (bei Steph. Byz. s.v. Ἀντανδρος, vgl. Plin. *N.H.* 5, 123) berichtet, Antandros in Troas sei 100 Jahre lang von den Kimmeriern bewohnt worden; mit Rücksichtnahme auf das Datum der Vernichtung der Kimmerier durch Alyattes (um 600 v. Chr., s.o., I) müsse man die Einnahme des Antandros um 700 ansetzen. Es handelt sich aber ohne Zweifel um die "rhetorische Zahl", die natürlich nicht berücksichtigt werden kann.

Herodot beendet seine Übertragung des Aristeas mit folgenden Worten: "... die Kimmerier ..., bedrängt von den Skythen, verließen das Land", – Κιμμερίους ... ὑπὸ Σκυθῶων πιεζομένου ἐκλείπειν τὴν χώραν (sc. τὴν νῦν Σκυθίην). Die Konstruktion acc. cum infin. hängt von ἔφη δὲ Ἀριστέης zu Beginn des Passus ab (4, 13, 1), was zeigt, daß diese Angaben von Aristeas selbst stammen; also hat er auch vom Erscheinen der Skythen in Asien gewußt. Die Skythen treffen wir erst um das Jahr

---

warum Bowra, a.O.48 auf dem Gegenteil beharrt: Archias sei nach Eumelos gefolgt). Jedoch: in Sinope ist bislang nichts gefunden worden, was älter als aus dem 7./6. Jh. wäre; Herodot weiß nichts über ein vorkimmerisches Sinope, und Eusebios datiert ihre Gründung in das Jahr 631/30. Es gibt leider keine Gewißheit darüber, ob das Fr. 10 des Eumelos nicht einfach dem Dichter aus dem ausgehenden 8. Jh. zugeschrieben wurde, wie es auch bei einer ganzen Reihe von anderen Fragmenten der Fall ist, wenn nicht sogar bei allen außer Fr. 1 (696) *PMG*, s. Bowra, a. O. 49 – 51; E. Will, *Korinthiaka* (Paris 1955) 125; R.M.Cook, "Tonia and Greece, 800–600 B.C.", *JHS* 66 (1956) 73, Anm.57; *FGHist* IIIb, zu 471 F 1–2; III B (Noten) 183 f. Nichts ändert daran die willkürliche Vermutung von Huxley (Anm. 50) 68, daß Σινώπη des Eumelos nicht eine Nympe der Stadt, sondern des Kaps – noch vor der Stadtgründung – gewesen sei.

<sup>64</sup> Wilamowitz (Anm. 50) 422 ff.; G. Markwald, *Die Homerische Epigramme* (Königstein / Ts. 1986) 65 ff.

<sup>65</sup> 64 Vgl. auch Ivantchik (Anm. 6) 68 ff.

676/5 in assyrischen Quellen an.<sup>66</sup> Der Sieg des skythischen Königs Madys (Μάδυς) über die Trerer (Strab. 1, 3, 21),<sup>67</sup> deren Aufenthalt im 7. Jh. außerhalb der Grenzen Kleinasiens nicht belegt ist, könnte irgendwo in den östlichen Gebieten (und nicht vor 637) stattgefunden haben, soweit wir aus dem Schweigen der antiken Quellen über eine skythische Invasion tief ins Innere des Landes schließen können.<sup>68</sup> Wenn wir Herodot 1, 103, 3 Glauben schenken, sind die Skythen hier erst zur Zeit des Zusammenstoßes zwischen Madys (bei Herodot – Μαδύης) und Kyaxares erschienen, wodurch sie sich wahrscheinlich die Kontrolle über ein Territorium erwarben, das den östlich vom Halys gelegenen Teil Kleinasiens umfaßte.<sup>69</sup>

Meiner Meinung nach war das Erwachen eines aktuellen Interesses an den Kimmeriern und Skythen, das allein die Schöpfung eines epischen Werkes über die Länder, aus denen sie gekommen waren, bewirken konnte erst nach dem Jahre 644 (die Einnahme von Sardes) bzw. nach den Siegen der Skythen über die Trerer und Meder, d.h. nach ihrem Auftauchen in Kleinasien möglich (terminus post quem – das dritte Jahrzehnt des 7. Jhs.).<sup>70</sup>

<sup>66</sup> R. Borger, *Die Inschriften Asarhaddons, König von Assyrien* (Graz 1956) 52, Z. 52–61 usw.; s. Дьяконов (Anm. 34) 245 f.; Lanfranchi (Anm. 6) 70 – 74 (um 677/6); Ivantchik, a.O. 85 f.; С.Р. Тохтасъев, "К хронологии и этнической атрибуции памятников скифского типа на Ближнем Востоке и в Малой Азии", *Российская археология*, 1993 N 2, 92 Anm. 6; 93 ff.

<sup>67</sup> Die Behauptung von I.M. D'jakonov (a.O. 233, Anm. 9.), daß Strabon falsch Τρηρας anstatt Κιμμερίους geschrieben habe, ist überflüssig; zum Ausdruck Τρηρας και Κῶβον ... ἐξελαθῆναι vgl. etwa Κυαξάρη ... ἐπολέμησε καὶ Μήδοισι Hdt. 1,16,2.

<sup>68</sup> Spalinger (Anm.2) 406, 408; Тохтасъев, a.O. 94 f. und "Treres und Trieres", *2<sup>e</sup> Symposium intern. des études thraciennes* (Komotini 1996).

<sup>69</sup> S. R.P. Vaggione, "Over All Asia? The Extent of the Scythian Domination in Herodotus", *Journal of Biblical Literature* 92 (1973) 523–530. Zur Chronologie der Beziehungen zwischen Skythen, Medien und Assyrien im letzten Viertel des 7. Jhs. s. S. Zawadski, *The Fall of Assyria and Median-Babylonian Relations in Light of the Nabopalassar Chronicle* (Posnań, Delft 1988), insbes. 88 f.

<sup>70</sup> Vgl. von der Mühl (Anm.13) 150. Beachtenswert in diesem Zusammenhang sind folgende Angaben: Hdt. 1, 15; 103, 3: Die Kimmerier, die von den Skythen aus ihrem Lande vertrieben worden waren, kamen nach "Asien" (sowie – etwas später – auch die Skythen) zur Zeit der Regierung des Ardys in Lydien bzw. Kyaxares in Medien und eroberten Sardes (wobei Herodot noch immer manche Daten über das viel frühere Auftreten der Skythen im Vorderen Orient bekannt waren; s.u., Anm. 134). Strab. 1, 3, 21: Λύδαμις ... Σάρδεις εἴλεν. Kallimach. in *Dian.* 252 ff.: Λύδαμις στρατὸν ... ἤγαγε Κιμμερίων ... οἱ βα παρ' αὐτὸν κεκλιμένοι ναίουσι

Herodot spricht (4, 14, 3-15, 1), Aristeas hätte die *Arismaspea* 7 Jahre nach seinem Verschwinden verfaßt und noch 240 Jahren später<sup>71</sup> sei er wieder in Metapont erschienen. Wenn man das Datum der Publikation des herodotischen Buches berücksichtigt, so erscheint der terminus ante quem um 673 (oder vielleicht 661)<sup>72</sup> nicht unwahrscheinlich. Man darf jedoch nicht vergessen, daß Herodot Metapont aller Wahrscheinlichkeit nach nicht früher als zur Gründungszeit von Thurioi (444/3) besucht hatte, während ja Aristeas dort lange vor Herodot gewohnt haben soll. Somit erhalten wir ein Datum, das wenigstens in das letzte Jahrzehnt des 8. Jhs. zurückgeht; es ist klar, daß dieses unannehmbar ist,<sup>73</sup> umso mehr, als die Zahl 240 auf künstliche Weise (vielleicht durch die Berechnung nach Generationen, wobei jede 40 Jahre umfaßte)<sup>74</sup> von Herodot selbst ausgerechnet worden war (ὡς ἐγὼ συμβαλλόμενος... εὕρισκον, 4,15,1).<sup>75</sup>

J. D.P. Bolton, der im großen und ganzen die weitgefaßte Datierung von 670 bis 600 annahm, versuchte sie zu präzisieren, indem er die Vermutung von C.M. Bowra<sup>76</sup> weiterentwickelte, nach der bereits Alkman die Angaben von Aristeas benutzt habe.<sup>77</sup> Die Zeit der Tätigkeit Alkmans in Sparta ist jetzt für die Jahre 640-600 gesichert.<sup>78</sup> Es muß indes

βοὸς πόρον Ἰναχίωνης. Ebenfalls Poseidonios, s.o., I. Dieselbe Chronologie stellte der Gewährsmann des Ps.-Skymnos 766 ff. dar, s. Tokhtas'ev (Anm. 36).

<sup>71</sup> Die weniger maßgebende stirps Romana gibt "340"; "240" ist mit alten Zitaten aus Herodot unterstützt. Der Fehler ist für die Zeit vor der Abschrift der akrophonischen Zahlenbezeichnungen in Numeralien verständlich (dazu H.Rosén, *Eine Laut- und Formenlehre der Herodotischen Sprachform* (Heidelberg 1962) 20 f.); die Dittographie ΗΗΗΔΔΔΔ aus ΗΗΔΔΔΔ. Verfehlt darüber R. Develin, "Numeral Corruption in Greek Historical Texts", *Phoenix* 44/1 (1990) 35.

<sup>72</sup> So nach C.W.Fornara, "Evidence for the Date of Herodotus' Publication", *JHS* 91 (1971) 25 ff.: um 414, und nicht um 426/5, wie im allgemeinen angenommen wird. Vgl. aber D. Sansone, "The Date of Herodotus' Publication", *JCS* 1 (1985), 1 ff.

<sup>73</sup> S. bes. Rohde (Anm.12) 93 f., Anm.1.

<sup>74</sup> W.G. Forrest, Rez.: Bolton, *Aristeas* (Anm. 56), *JHS* 84 (1964) 209.

<sup>75</sup> Vgl. Иванчик (Anm. 60) 44 ff.

<sup>76</sup> Bowra (Anm. 56) 73, Anm.2.

<sup>77</sup> Fr. 1, 59; 156 *PMG* bzw. Aristeas Fr. 2-4, 7, 10 *PEG*; Hdt. 4, 7, 2 (Arist. fr. dub.15 *PEG*). Bolton (Anm. 56) 5 ff., 40 ff., 131 ff., 187 f.; s. auch von Fritz (Anm.47) I/1,20 f.; M.L. West, "Alcmanica", *CQ* 15 (1965) 193 f.

<sup>78</sup> Die nach den Angaben der Chronographen errechnende ἀκμή – das 7. Jahr des lydischen Königs Ardyd, entspricht nicht dem Jahr 646, wie früher angenommen wurde, sondern 638, s. Spalinger (Anm.2) 405-409. S. weiter: А.И. Зайцев, "Гимн Дноскурам' Алкмана", *Язык и стиль античных писателей* (Ленинград 1968)

berücksichtigt werden, daß der Dichter nach seiner eigenen Mitteilung sehr lange gelebt hat.<sup>79</sup> Übrigens hält die Argumentation von Bolton, für sich allein genommen, zum Teil keiner Kritik stand, zum Teil ist sie durchaus nicht zwingend.<sup>80</sup>

Es ist nicht ganz klar, warum manche Forscher a limine den Angaben der Chronographen über die ἀκμή des Aristeas keinen Glauben schenken wollen: γέγονε... κατὰ Κροῖσον καὶ Κύρον'Ολυμπιάδι ν<η>' (Suid. A 3900, mit Rohdes Verbesserung) = 548 – 545, d.h. zur Zeit der Einnahme von Sardes (Ende des Jahres 547<sup>81</sup>).<sup>82</sup> Der Gedanke A. von Gutschmids,<sup>83</sup> daß Suidas hier Aristeas mit Abaris verwechselt habe,<sup>84</sup> ist, da jegliche Informationen über eine unmittelbare Verbindung zwischen ihm und Aristeas fehlen, und vor allem deswegen, daß man auch Abaris auf die verschiedenste Weise datiert hat,<sup>85</sup> nicht überzeugend. Die Datierung bei Suidas widerspricht in keiner Weise den Daten über Aristeas, die wir aus

95 f.; ders., „Гимн Диоскурам“ Алкмана и его эпические источники: дисс. ...канд.филол.наук (Ленинград 1968, maschinenschr.) 281-283; West (Anm.77) 188–194; Schneider (Anm. 63).

<sup>79</sup> Fr.26 PMG; vgl. West, a. O. 194, Anm.2.

<sup>80</sup> S. W. Burkert, Rez.: Bolton, *Aristeas* (Anm. 56), *Gnomon* 35 (1963) 235 f.; ders., *Lore and Science in Ancient Pythagoreism* (Cambridge Mass. 1972) 148; В.И. Пьянков, Rez.: Bolton, *Aristeas* (Anm. 56), *ВДИ* 1967, N 4, 175; Доватур, Каллистов, Шишова (Anm. 45) 74 (А.И. Доватур); М.В. Скржинская, „Древнейшее свидетельство о знакомстве греков с мифологией скифов“, *Скифы Северного Причерноморья* (Киев 1987) 32 (Der eigene Vorschlag der Verfasserin ist nicht weniger als der von Bolton bestreitbar). Vgl. auch *FGrHist* Ia2 \*34 F 2 (S.137, Anm. 1 zur Stelle); A2, 552, Anm. 6.

<sup>81</sup> М.А. Dandamaev, *A Political History of the Achaemenid Empire* (Leiden etc.1989) 25 f.; V. Parker, „Zur griechischen und vorderasiatischen Chronologie des 6. Jh.v. Chr.“, *Historia* 42 (1993), 389.

<sup>82</sup> S. E. Rohde, „Гέγονε in der Biographica des Suidas“, in: ders. *Kleine Schriften I* (Tübingen, Lpz. 1901) 136, Anm.2; in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle bedeutet γέγονε bei Suidas normalerweise ἤκμαζε, s. Rohde, a.O. 180.

<sup>83</sup> Bei Rohde (Anm.18) 186, Anm.1 und B. Niese, *Die Entwicklung der homerischen Poesie* (Lpz. 1882) 49, Anm.; vgl. von Fritz (Anm.47) I/2, 21, Anm.58.

<sup>84</sup> Vgl. die Datierung von Abaris nach den Angaben der Chronographen, die sich auf das Zeugnis von Pindar (Fr. 270 Snell – Mähler) stützen: zur Zeit des Kroisos, und die Bemerkungen von Rohde (Anm.82) 136, Anm. 2.

<sup>85</sup> S. Hippokrat. *FGrHist* III b, zu 568 F 4; III B (Noten) 348; Rohde (Anm.12) 91, Anm.1; ders. (Anm.13) 105; I.Levy, *Recherches sur les sources de la légende de Pythagore* (Paris 1926) 17 f.

den anderen Quellen kennen, außer dem a priori unwahrscheinlichen Ansatz Herodots.<sup>86</sup>

Mit allen möglichen Vorbehalten geht jedoch das Datum des Aristeas auf jeden Fall nicht über die Grenzen jener Zeit hinaus, in der die griechischen Kolonien an der Schwarzmeerküste bereits existierten. Eine Vermutung, daß solche Art von Nachrichten, wie sie in den *Arimaspea* enthalten sind, bereits vor der Gründung der dortigen Kolonien oder gar durch Reisen in diese Gebiete bekannt gewesen sein sollen, ist m.E. absolut unwahrscheinlich.

Somit sind wohl alle Gründe für die Annahme vorhanden, daß sich die Tradition über die Kimmerier im nördlichen Pontosgebiet in der Umwelt der griechischen Siedler, vielleicht schon in der zweiten Hälfte des 7. Jhs. herauszubilden begann und daß die ganze uns bekannte literarische Tradition auf diesen lokalen Überlieferungen beruht. Was gehört aber nun zu diesen Überlieferungen und was für einen Beitrag hat die Literatur bei der Entwicklung dieser Tradition geleistet? Zur Antwort auf diese Fragen müssen wir uns der Analyse unserer informativsten Quelle, Hdt. 4, 11 – 12, zuwenden.

### III

Herodot erzählt folgendes: Die Kimmerier wurden von den Skythen vom Fluß Tyras vertrieben und zogen am kaukasischen Küstenstreifen entlang bis zur Halbinsel, "wo sich jetzt die griechische Stadt Sinope befindet". Die Erzählung schließt mit einem Verzeichnis der "kimmerischen Toponyme". Von den vier Namen aus dieser Liste sind zwei bosporanisch (Βόσπορος Κιμμέριος, πορθμηία Κιμμέρια), und noch ein dritter (χώρη Κιμμερίη) ist wohl auch am ehesten am Bosporos zu lokalisieren.<sup>87</sup> Die Existenz dieser Ortsnamen am Bosporos läßt natürlicherweise auch eine lokale Version annehmen, nach der die

<sup>86</sup> Zugunsten einer Datierung ins 6. Jh. s. Ed. Norden, *Germanische Urgeschichte in Tacitus Germania* (Lpz. 1922<sup>3</sup>) 19 ff.; K. Meuli, "Scythica", *Hermes* 70 (1935) 159; von der Mühl (Anm. 13) 150 f.; Burkert, *Lore and Science* (Anm. 76) 147 und bes. Jacoby *FGrHist* Ia2, 554. Zu ähnlichen Schlußfolgerungen kam auch A.I. Ivančik (Anm. 60) 29–49; er läßt sogar eine Datierung Ende des 6. – Beginn des 5. Jhs. zu, da seine sprachliche Analyse der Fragmente des Poems zeige, daß "Aristeas auch die frühe ionische historisch-geographische Prosa gekannt" hätte (S. 37); das von Ivančik betrachtete Material (S. 31 f.) ist jedoch für eine solche entschiedene Schlußfolgerung zu gering.

<sup>87</sup> Тохтасьев (Anm. 55) 144.

Kimmerier eben an diesem Ort gewohnt und offensichtlich von dort aus nach Asien gezogen sind. Herodot sagt jedoch nichts darüber. Als Ausgangspunkt wird die Überlieferung der Tyriten genommen. Anscheinend ergibt sich daraus nur eine Schlußfolgerung: Wir haben eine Konstruktion vor uns (zweifellos die eines Vorgängers von Herodot, höchstwahrscheinlich von Hekataios, s.o., II), die die bosporanische Sage über den Auszug der Kimmerier mit der von den Tyriten verbindet. Weder die bosporanischen Griechen noch die Tyriten haben sich wohl den Kopf darüber zerbrochen, inwiefern diese beiden Überlieferungen über den Ausgangspunkt der Flucht der Kimmerier miteinander vereinbar sind. Der verständige Schriftsteller aber war gezwungen, seine Wahl zu treffen: Entweder eine dieser Versionen mit einleuchtender Begründung zu verwerfen oder aber, was bei weitem reizvoller ist, sie zu verbinden, so daß daraus eine mit vielen unterhaltsamen Einzelheiten gespickte Erzählung entsteht. Der Wunsch des Historikers, beide Sagen zu kombinieren, war so groß, daß er einen ins Auge springenden Widerspruch hinnahm: Die Kimmerier flüchten vor den aus dem Osten kommenden Skythen gerade nach Osten!<sup>88</sup> Warum als Ausgangspunkt bei Herodot der Tyras und nicht der Bosporos erscheint, ist verständlich, da sonst die Route der Kimmerier nach Asien durch den Kaukasus übermäßig kompliziert geworden wäre.

Auf dem Zug nach Asien nahmen die Kimmerier das Gebiet des späteren Sinope ein, wogegen die Skythen, die sie verfolgt hatten, in Medien landeten: Sie hatten einfach den Weg verfehlt.<sup>89</sup> Die für folkloristische Vorstellungen nicht charakteristischen Maßstäbe<sup>90</sup> und Detailisierungen der Geographie der kimmerischen Flucht ermöglichen auch hier, das Resultat der ιστορίη deutlich festzustellen. Aus den assyrischen Quellen weiß man, daß sich die Kimmerier vor ihrem Einfall nach Kleinasien einige Zeit lang in Transkaukasien niedergelassen hatten (s.u., V). Herodot (d.h. sein Gewährsmann) hatte augenscheinlich nichts davon gewußt, dafür aber von der Sinoper Überlieferung über den Aufenthalt der Kimmerier in der Gegend von Sinope. Weitere ihm bekannte Angaben über ihre Handlungen in Kleinasien beziehen sich auf

<sup>88</sup> S. П.К. Услар, *Древнейшие сказания о Кавказе* (Тифлис 1881) 277 f.; M. Duncker, *Geschichte des Altertums* II<sup>4</sup> (Lpz. 1874) 329.

<sup>89</sup> ἀμαρτόντες τῆς ὁδοῦ, Hdt. 4, 12, 2. Vgl. Ukert (Anm. 24) 370. Auf genau dieselbe Weise "verirrten sich" die Skythen auch, als sie Dareios verfolgten (4, 136, 2; 4, 140).

<sup>90</sup> Vgl. А.И. Доватур, "Фрагмент 'Боттиейской политики' Аристотеля", *Древний мир* (Москва 1962) 494.



mehr im Westen liegende Gebiete, weshalb natürlich die Schlußfolgerung gezogen wurde, daß die Kimmerier in Asien zunächst bei Sinope am Ufer eben dieses Meeres erschienen waren: "Bekannt ist ..., daß die Kimmerier die ganze Zeit diesem Küstenstreifen entlang geflohen sind" (4, 13, 3). Er wußte nicht, daß der Weg an der kaukasischen Pontosküste hinter dem Bosporos für ein größeres Heer unpassierbar ist.<sup>91</sup> Solch eine Route wurde auch mit der Konzeption, nach der die Kimmerier von den Skythen verfolgt wurden, in Übereinstimmung gebracht: Die ersteren konnten ja gar keinen anderen Weg einschlagen, da sie sonst von den Skythen eingeholt worden wären.

Unsere Analyse bestätigt die Schlußfolgerungen der Forscher, die in der Erzählung Herodots eine geschichtliche Konstruktion sahen.<sup>92</sup> Es ist außerdem klar, daß sie auf den Vorstellungen der pontischen Griechen beruht. Wenn man nun alles, was Ergebnis der *ιστορίη* ist oder sehr wahrscheinlich als solches angesehen werden kann, beiseite läßt, bleibt folgendes als Teil der lokalen Überlieferung übrig: Zweifellos sind zwei einheimische Traditionen auseinanderzuhalten, die beständig mit verschiedenen Denkmälern und Ortsnamen in Verbindung gebracht wurden, die eine vom Bosporos, die andere vom Tyras, wobei beide die frühere Anwesenheit der Kimmerier an diesen Orten und ihren Auszug nach Asien unter dem Druck der Skythen konstatieren.

Es ist hier an der Zeit, die Frage zu stellen, wie die Griechen an der nördlichen Pontosküste zu den Vorstellungen von den Kimmerier als die ältesten Einwohner der dortigen Steppen gekommen waren.

Wenden wir uns daher der Episode über den Untergang der kimmerischen "Könige" zu (Hdt. 4, 11). Da diese "Könige" keine Möglichkeit sahen, sich der anrückenden skythischen Horde zu widersetzen, jedoch auch nicht aus der Heimat flüchten und in der Fremde

<sup>91</sup> Vgl. Strab.11,2,15; K. Neumann, *Die Hellenen im Skythenlande* I (Berlin 1855)113; Duncker (Anm. 88) 330; Дьяконов (Anm. 34) 230, Anm.1; Л.И. Лавров, "О пути продвижения киммерийцев в Переднюю Азию", *САЗ* (1965) 223 f.

<sup>92</sup> Vgl. Stein (Anm. 35) zu 4, 11: "Dieser dritte λόγος ... ist nicht eine einfache nationale Überlieferung, sondern aus verschiedenen Traditionen und geschichtlichen Tatsachen kombiniert, eine historische Hypothese, die sich als solche daran zu erkennen gibt, daß sie sich zu begründen sucht (c[ap.] 12) ". Vgl. auch die schlagenden Bemerkungen Alys (Anm. 30)122, 123:"... aus echten Ortssage ist durch Kombination mit andersweitig gewonnenen Einsichten dieser 'den Griechen und Barbaren gemeinsame Logos' entstanden"; "Die Ortssage [ist] hier in methodische Forschung eingebettet."

sterben wollten, zogen sie es vor, sich gegenseitig den Tod zu geben; das "Volk" (ἄνθρωπος) entschied hingegen, das Vaterland zu verlassen und nach Asien überzusetzen, nachdem sie die Leichname am Fluß Tyras bestattet hatten; ihr Grabhügel soll dort auch heute noch zu sehen sein.

Die ersten griechischen Kolonisten erschienen an der Mündung des Tyras wahrscheinlich bereits während der ersten Hälfte des 6. Jhs., und gegen Mitte desselben kam es zu einer Massenbesiedlung in diesem Gebiet.<sup>93</sup> Folglich entsteht zwischen dem Beginn der Kolonisation des unteren Dnestergebiets und dem Erscheinen der Kimmerier außerhalb des nördlichen Pontosstreifens (spätestens 714, s. u., V) ein Zwischenraum von mindestens 120 – 130 Jahren. Die Worte Herodots (4, 11, 4), daß die Skythen ein entvölkertes Land einnahmen, stützen sich wohl kaum auf irgendwelche glaubwürdigen Nachrichten, geben aber die Situation durchaus richtig wieder: Die Griechen trafen im nördlichen Schwarzmeergebiet kein Volk mit solch einem Namen an (es handelt sich hier eigentlich nicht um ein Ethnos, sondern um ein Ethnonym); der Mitteilung Herodots liegt eben diese Tatsache zugrunde, daß im Altertum die Vorstellung über die Möglichkeit einer allgemeinen Wanderung von Völkern herrschte (vgl. z.B. Thuk. 1, 2, 1–2). Wenn man berücksichtigt, daß zu Beginn der Kolonisation das untere Dnestergebiet ein tatsächlich menschenloses Land darstellte,<sup>94</sup> wird es mehr denn wahrscheinlich, daß die Griechen auch nicht wissen konnten, wer nun eigentlich in dem "kimmerischen Grabhügel" begraben lag.

Nach den archäologischen Angaben datieren die spätesten Denkmäler der Bronzezeit im unteren Dnestergebiet in das 10. oder 11. Jh. v. Chr.,<sup>95</sup> dagegen sind die ersten skythischen erst aus der Jahrhundertwende vom 5.

<sup>93</sup> С.Б. Охотников, "Из истории греческой колонизации Нижнего Поднестровья", *Проблемы греческой колонизации Северного и Восточного Причерноморья*: (Тбилиси 1979) 159; ders., "Археологическая карта Нижнего Поднестровья в античную эпоху", *Материалы по археологии Северного Причерноморья* (Киев 1983) 119; П.О. Карышковский, И.Б. Клейман, *Древний город Тира* (Киев 1985) 40–42.

<sup>94</sup> Охотников, "Из истории" 160; ders., *Нижнее Поднестровье в VI–V вв. до н.э.* (Киев 1990) 55; Карышковский, Клейман, а.О. 39.

<sup>95</sup> И.Н. Шарафутдинова, "Сабатиновская культура", *Культура эпохи бронзы на территории Украины* (Киев 1986) 86, Abb. 24; В.В. Отрошенко, "Белозерская культура", ebd., 120, Abb. 34; 148 ff.; И.Т. Черняков, *Северо-западное Причерноморье во второй половине II тысячелетия до н.э.* (Киев 1985) 28, Abb. 4; 151.

– 4. Jh. bekannt.<sup>96</sup> Dazwischen gibt es nur drei Denkmäler aus vorskythischer Zeit, die aus dem 9. – 8. Jh. stammen.<sup>97</sup> In Anbetracht dessen verliert die Frage, ob denn der “kimmerische Grabhügel” überhaupt kimmerisch sein konnte oder nicht, jeglichen Sinn. Irgendein Kurgan hatte aus irgendeinem Grunde, vielleicht seiner auffallender Größe oder einfach der Nähe zur Polis der Tyriten wegen, deren Aufmerksamkeit auf sich gezogen und wurde deshalb von ihnen mit den Kimmeriern in Verbindung gebracht. Um solche Denkmäler häufen sich oft die verschiedensten Überlieferungen, die denen ähneln, die Herodot berichtet. Den Forschern, die sich über die Glaubwürdigkeit der kimmerischen Attribution dieses Kurgans Gedanken gemacht haben, war es verständlich, daß “diesem Glauben zu schenken heißt nicht mehr, als die einen oder anderen Ruinen des Orients.....auf die Mager oder ‘Iskandar’” zu beziehen.<sup>98</sup>

Das Sujet der Sage der Tyriten ist in seinem Grundschema aitiologisch und teilweise für die allgemein verbreiteten Legenden typisch, die die Ursachen und Verhältnisse eines verschwundenen Vorläufervolkes erklären sollen. “Die Čud’ haben sich bei lebendigem Leibe begraben”.<sup>99</sup> “Dieses sujetbildende, außerordentlich beharrliche Motiv schließt folgende Elemente ein: Auf das Gerücht über eine drohende Gefahr hin (im allgemeinen ist damit die Gefahr der Christianisierung gemeint) versammeln sich die Čud’ in einer Grube, über der ein Verdeck aus Balken errichtet ist, auf denen eine schwere Schicht von Erdreich liegt. Bei der Ankunft der Feinde und angesichts der auswegslosen Lage schlagen die Čud’ die Balken, die das Versteck abstützen, von unten ab”.<sup>100</sup> Die Geschichte vom Verschwinden der Kimmerier konnte jedoch für die milesischen Kolonisten nicht in den engen Rahmen eines solchen Schemas

<sup>96</sup> С.Р. Тохтасев, “Scythica в трудах II Всесоюзного симпозиума по древней истории Причерноморья”, ВДИ 1984, N 3, 9-12; В.А. Ильинская, А.И. Тереножкин, *Скифия VII- IV вв. до н.э.* (Киев 1987) 202 ff.

<sup>97</sup> Die Černaja Gora-Funde und Früh-Žabotiner: А.И. Тереножкин, *Киммерийцы* (Киев 1976) 15, Abb. 1; 52 (Nr. 49,1,2), 146, 58 (Nr. 63); В.Ю. Мурзин, *Скифская архαιка Северного Причерноморья* (Киев 1984) 11. Die Früh-Žabotiner Denkmäler sind mit den späten Novočerkassker synchron, d.h. sie datieren in das 8. Jh.; s. eingehender G. Kossak, “Mittelasien und skythischer Tierstiel”, *Beiträge zur allgemeinen und vergleichenden Archäologie* 5 (1983) 35 ff., 84.

<sup>98</sup> Дьяконов (Алт. 34) 239; Доватур, Каллистов, Шишова (Алт. 44 ) 379 f., Комм. 654.

<sup>99</sup> А.Н. Веселовский, *Историческая поэтика* (Ленинград 1940) 589.

<sup>100</sup> Н.А. Криничная, “Предания об аборигенах края”, *Русский фольклор XX* (1980) 54 f.

passen: Ihre Väter und Großväter waren noch Zeitgenossen der kimmerischen Einfälle in die westlichen Gebiete Kleinasiens und wahrscheinlich der Überfälle auf Sinope (vgl. o., II, und Anm. 63) gewesen, das auch eine milesische Kolonie gewesen war. An die Niederlage der Kimmerier durch Alyattes konnten sich sogar noch die ältesten der Kolonisten erinnern. Daher erhielt dieses universelle Schema eine weitere Entwicklung: Im Kurgan ruhen nur die Aristokraten (was schon der Typ der Grabanlage zeigt), für deren ethische Vorstellungen<sup>101</sup> es unerträglich war, das Heimatland zu verlassen, während nach Asien nur das gewöhnliche Volk nach dem Prinzip "ubi bene ibi patria" floh,<sup>102</sup> wo es sich mit Raub und Plünderung beschäftigte.

Es muß angenommen werden, daß genau so, wie dieser Kurgan auch etliche andere Reste aus der vorgriechischen Zeit als Κιμμέρια τείχεα gedeutet wurden. Man muß "in Skythien" nicht unbedingt gerade τείχεα suchen. Man nannte sie wohl nur deshalb so, weil man sie als solche auffaßte. E.D. Clarke<sup>103</sup> vermutete, daß die Griechen auf diese Weise die Zyklopenmauer des *Zolotoj*-Kurgans bei Kerč benannten, die tatsächlich auch heute noch eher einer Festungsmauer als der Krepis einer Grabanlage ähnelt; er dachte, daß dieser Kurgan aus der vorgriechischen Zeit datiert. Diese Hypothese hat sich nicht bestätigt,<sup>104</sup> aber der Gedankengang von Clarke zeigt uns, auf welcher Grundlage man in die Überlieferung der Griechen eindringen kann. Schon im vorigen Jahrhundert haben gelehrte Reisende und nach ihnen auch Historiker und Archäologen in den natürlichen Ausläufern des Felsens, der sich auf eine große Strecke durch die Halbinsel von Kerč hinzieht, einen Wall gesehen, der nach Strabons Bericht (7, 4, 6) von dem bosporanischen König Asandros errichtet worden war.<sup>105</sup> Vielleicht haben die Griechen auch diesen "Wall" für (eine der) Κιμμέρια τείχεα gehalten?

Die Angewohnheit, alte Anlagen, die keine "eigenen" sind, verschiedenen verschwundenen Völkern zuzuschreiben, finden wir überall. Im nördlichen Kazachstan tragen die alten Kurgane oft die Bezeichnung "Kalmykenhügel": Im 17. Jh. kamen die Kalmyken auf ihrem Weg nach

<sup>101</sup> Доватур, Каллистов, Шишова (Анм. 44) 217, Комм.173 (A.I. Dovatur).

<sup>102</sup> Stein (Анм. 35) zu 4, 11.

<sup>103</sup> E.D. Clarke, *Travels in Various Countries of Europe, etc.* III (London 1816) 113, Анм.8.

<sup>104</sup> В.Ф. Гайдукевич, *Боспорские города* (Ленинград 1981) 20 f.

<sup>105</sup> И.И. Бабков, "К вопросу о местонахождении Асандрова вала", *История и археология древнего Крыма* (Киев 1957) 282–290.

Westen in diese Gebiete.<sup>106</sup> Im 19. Jh. nannten die Bauern aus dem Polozker Bezirk und um Moskau die slavischen Kurgane der vormongolischen Zeit "französische Hügel".<sup>107</sup> Viele ähnliche Denkmäler, die in den Vorstellungen des Volkes mit Kyklopen, Pelasgern usw. verbunden waren, werden bereits von den sog. Logographen und Herodot erwähnt.<sup>108</sup> In Bezug auf den Βόσπορος Κιμμέριος usw. bemerkte schon P. Uslar<sup>109</sup>: "Diese Bezeichnungen wurden offensichtlich von den Griechen selbst, von den milesischen Ansiedlern, auf Grund der Sage über die Kimmerier gegeben. So zeigt man auch in verschiedenen Gebieten Rußlands die Grabhügel und Siedlungsreste der Čud', was aber überhaupt nicht als Beweis dafür gelten kann, daß irgendwann an diesen Orten ein Volk gewohnt hat, das sich selbst Čud' genannt hätte".<sup>110</sup> Bei den Ausgrabungen von Kimmerikon (auf der Kerčer Halbinsel) wurden Spuren der Siedlung aus vorgriechischer Zeit gefunden, die nicht später als 500 – 600 Jahren vor der Gründung der griechischen Kolonien existiert hatte.<sup>111</sup> Die Herkunft des Namens Κιμμερικόν steht sicherlich mit dem Bestreben der Griechen in Verbindung, die Überreste alter Wohnungen, Scherben von barbarischen Gefäße, Steinwerkzeugen usw. am Ort einer neugegründeten Siedlung zu erklären. Vielleicht stand es auch so mit der Κιμμερίς auf der Taman-Halbinsel; nach Ps.-Skymn. 895 ff. (Diller) zu urteilen wurde die Siedlung nicht vor der Jahrhundertwende vom 5. – 4. Jh., aber auch nicht später als in der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. gegründet (unter Berücksichtigung der Lebenszeit des Verfassers und des höheren Alters seiner Quelle).<sup>112</sup> Die Bezeichnung konnte auch unmittelbar metonymisch aus

<sup>106</sup> Граков ( Anm.36) 29.

<sup>107</sup> А.М. Семеновский, *Белорусские древности* (Спб.1890) 12; Граков, ebd.

<sup>108</sup> Hekat. *FGrHist* 1 F 127 (Hdt.6,137); Hellanik. 4 F 88 usw., s. das Material in *FGrHist* 1 A zu 3 (Pherekyd.) F 10– 12.

<sup>109</sup> Услар (Anm. 88) 277.

<sup>110</sup> Vgl. K. Abicht in: *Herodotos, erkl. von K.A.* II (Lpz.1872) 171, zu 4,12.

<sup>111</sup> И.Т. Кругликова, "Памятники эпохи бронзы из Киммерика", *КСИА* 43 (1952) 108-118. Über die Datierung s. С.Н. Братченко, *Нижнее Подонье в эпоху средней бронзы* (Киев 1976) 115 f.; Шарафутдинова (Anm. 95) 115 f.

<sup>112</sup> "... Stadt Kimmeris ..., gegründet von den bosporanischen Tyrannen". Natürlich waren diese Tyrannen die Spartokiden, die in der Blütezeit des Bosporanischen Reiches im 4. Jh. die Gründungstätigkeit neuer Städte aufnahmen. Die Vermutung, daß unter "Tyrannen" ebenfalls die Archaianaktiden (um 480/479 – 438/7 v. Chr.) verstanden werden können (so Ju.G.Vinogradov, "Die Poleis des nördlichen Schwarzmeergebietes im 5. Jh. v. Chr.", *Chiron* 10 (1980) 92, Anm. 168), erscheint überflüssig.

dem Namen der Meerenge entstanden sein:<sup>113</sup> Das Städtchen stand am Ausgang des kimmerischen Bosporos, wobei es die wichtige Rolle eines ἀφετήριον für die in den Maiotischen See ausfahrenden Schiffe spielte (Strab. 11, 2, 4). Nach Rohde<sup>114</sup> erhielt Kimmeris den Namen "in gelehrter Reminiszenz", d.h. nach dem Verfahren der lokalpatriotischen Interpretation von λ 14. Die allgemeine Entwicklung der studia homerica zur Gründungszeit von Kimmeris sowie auch ihre Lage gerade am Ufer des kimmerischen Bosporos lassen diese Hypothese sehr glaubwürdig erscheinen.

Allem Anschein nach befand sich auch die herodotische Ortschaft Κιμμερίη (s.o. Anm. 54) am europäischen Bosporos; sie war vermutlich ebenfalls nach irgendwelchen dort vorhandenen Ruinen und anderen Spuren einstigen Lebens, die die griechischen Siedler vorgefunden hatten, so benannt worden.

Der Bosporos an der Mündung der Maiotis erhielt seinen Namen wegen der Ähnlichkeit mit dem anderen Bosporos bei Thrakien.<sup>115</sup> Wie dieser sein

<sup>113</sup> Müllenhoff (Anm.45) 21.

<sup>114</sup> Rohde (Anm.13) 92, Anm.2.

<sup>115</sup> Die beharrlich den antiken Schriftstellern (z.B. *Et.M.s.v.* Βόσπορος) nachsprechende Meinung, daß der Name Βόσπορος viele Meerengen bezeichne oder ursprünglich sogar ein Appellativ mit der Bedeutung "Meerenge" darstelle (s. besonders Th. Reinach, "Le Bosphore chez Aeschyle", *REG* 36 (1923) 62 ff.; ders. "À propos de βόσπορος", ebd. 349 f.), ist aus der Luft gegriffen. Allein schon die Tatsache, daß im Altertum nur zwei Bosporoi bekannt waren, besagt schon genug. "Meerenge in Indien, St.B." bei Pape – Benseler ist ein Mißverständnis; bei St.B. heißt es: ἔστι καὶ ἄλλη τῆς Ἰνδικῆς; unter ἄλλη kann hier nur πόλις gemeint sein, vgl. den Anfang des Artikels: Βόσπορος· πόλις Πόντου (d.h. Παντικῆσαιον). Auch die aus dem Altertum stammende Hypothese über eine griechische Herkunft der Bezeichnung durch eine Hyphärese aus Βοόσπορος (G. Meyer, *Griechische Grammatik* (Lpz. 1896<sup>3</sup>) 224; Hj. Frisk, *Griechisches etymologisches Wörterbuch* I (Heidelberg 1954) 254; P. Chantraine, *Dictionnaire étymologique de la langue grecque* I (Paris 1968) 187) ist ad hoc aufgestellt worden. Die griech. Ortsnamen mit βοῦς existieren nur in zwei Arten: Βοὺς αὐλή, Βοὺς κεφαλαί (ohne irgendeine Hyphärese!) und βο(υ)αγός, βοοβόσκος, βουκέφαλα, Βούκορθμος. Als Appellativ begegnet βούπορος (Hdt. 2,135,4 u. sonst). Kennzeichnend ist auch die Stetigkeit der Form Βόσπορος. Die pseudoetymologischen Formen Βούσπορος (Isyll. von Epid., 62) und Βοόσπορος (*CIRB* 40 u. sonst, kaiserzeitlich; *Orph. Argon.* 1076) enthalten eine Allusion zum Io-Mythos, bzw. zur Etymologie von (ῆ) βοῦς, weshalb sie nicht berücksichtigt werden können. Griech. Ortsnamen mit dem Glied πόρος sind höchst selten: die Flüsse Ἐλ(λ)έπορος und Ἐπτάπορος (derselbe Πολύπορος); "Υσπορος, Nonn. *Dionys.* 26, 168, ist "eine bloße Nachbildung zu Βόσπορος": R. Schmitt, "Nachlese zur achaimenidischen Anthroponomastik", *BNF* 6/1 (1971) 19 f. Weitaus glaubwürdiger ist daher die Vermutung, daß Βόσπορος nur die gräzisierte Form

Epithet vom angrenzenden Θράκη, so mußte auch der nördliche Bosphoros seinen kennzeichnenden Beinamen von der angrenzenden Κιμμερία erhalten haben. Es bleibt unbekannt, welcher beiden Namen zuerst entstand, Βόσπορος Κιμμέριος oder πορθμηία Κιμμέρια. Auf jeden Fall steht außer Zweifel, daß der eine Ortsname das Epithet des anderen übernommen haben muß.<sup>116</sup>

Die betrachteten Ortsnamen können augenscheinlich nicht als sichere Beweise dafür benutzt werden, daß die Kimmerier eben in diesen Gebieten gelebt haben, in denen diese Namen auftreten. Endgültige Klarheit bietet die Archäologie (und man kann jetzt bereits sagen – völlig sicher), die am Bosphoros fast das gleiche Bild festgestellt hat wie am unteren Dnestr. Zwischen den spätesten (Belozerkka-Funde) bronzezeitlichen Denkmälern<sup>117</sup> und den ersten griechischen Siedlungen lagen mindestens drei Jahrhunderte. Diese Lücke kann noch nicht einmal teilweise mit vereinzelt, unsicheren Denkmälern ausgefüllt werden, die nur mutmaßlich in die Zeit datiert werden können, die der skythischen

(vgl. E.Schwyzler, *Griechische Grammatik I* (München 1959) 377, Anm. 8 ) des phrygischen ( Vl. Georgiev, "Hellaspontos und Bosphoros", *LB III/2* (1961) 26 f. ) oder, wahrscheinlicher, thrakischen (B.H. Топоров, "Еще раз об и.-е. \*budh- (:\*bheid-)", *Этимология 1976* (Москва 1984) 139 f.) Namens der Meerenge darstelle. Da es in vorgriechischer Zeit am kimmerischen Bosphoros keine thrakische Bevölkerung gab und die Kimmerier selbst nicht thrakischer Abstammung waren [s. С.Р. Тохтасьев, "Из ономастики Северного Причерноморья 2: Фракийские имена на Боспоре", *Этюды по античной истории и культуре Северного Причерноморья* (СПб. 1992) 178 - 199 , und "Cimmerians", *Encyclopaedia Iranica V*, 6 (Costa Mesa, N.Y. 1992) 565a ], gibt es nur die eine Möglichkeit, nämlich daß der Name vom Bosphoros auf die Meerenge bei Kerč übertragen worden war.

<sup>116</sup> I.M. D'jakonov (Anm. 34) 280 hat angenommen, daß der kimmerische Bosphoros sein Epithet "höchstwahrscheinlich einfach als "nördlicher" zum Unterschied zum thrakischen Bosphoros erhalten hat... Die übrigen Bezeichnungen... könnten dann nach dem Namen der Meerenge gegeben worden sein". Diese Hypothese wird von I.V.Kuklina (Anm.17) 60 akzeptiert. Damit wiederholte D'jakonov eigentlich die Deutung von λ 14 von Proteas Zeugmatites, der statt Κιμμερίων Χειμερίων las (s. *Et.M.* 513, 49: ἀεὶ γὰρ οὗτοι ἐν χειμῶνι εἰσιν; vgl. Тохтасьев (Anm. 55) 148, Anm. 13). Jedoch ist ein solcher metaphorischer Gebrauch von Völkernamen und deren Ableitungen in der frühgriechischen Literatur unbekannt, und Κιμμέριος als "nördlich" ist nirgends in ihrer Geschichte anzutreffen. In einer späteren Arbeit ("The Cimmerians", *Monumentum Georg Morgenstierne I* (Leiden 1981) kommt D'jakonov nicht mehr auf diese Hypothese zurück.

<sup>117</sup> Отрошенко, "Белозерская культура" (Anm. 95) 148 ff.; И.Т. Кругликова, "Поселения эпохи бронзы и раннего железа в восточном Крыму", *СА 24* (1955) 74-92

unmittelbar voranging.<sup>118</sup> Zur Zeit der Kolonisierung des europäischen Bosporos war eine ständige Bevölkerung hier nicht vorhanden.<sup>119</sup> Auf der Taman-Halbinsel hat man bis heute keine unmittelbar vorskythische Denkmäler gefunden.<sup>120</sup>

Fassen wir einige Ergebnisse zusammen: Die Auffassung, nach der die nördliche Pontosküste die Urheimat der Kimmerier war, existierte ursprünglich in der Form von lokalen Überlieferungen, die danach von Herodot bzw. seinen Vorläufern miteinander verbunden wurden, die dann diese Vorstellungen auf das ganze Territorium des damaligen Skythien verbreiteten. Schon allein die Tatsache, daß mindestens zwei gleichsam miteinander konkurrierende lokale Traditionen die Heimat der Kimmerier festlegen wollten, kann dafür sprechen, daß den Griechen das konkrete Gebiet der nördlichen Schwarzmeerküste, das der einstige Ausgangspunkt für ihren Einfall in die Länder Asiens gewesen sein soll, nicht bekannt war. Die archäologischen Angaben zeigen wiederum, daß gerade in jenen Gebieten, in denen die "kimmerische Toponymie" erscheint, die Wahrscheinlichkeit, daß sich dort Kimmerier aufgehalten hatten, praktisch gleich Null ist.

#### IV

Reicht all das aus, um die Tradition für völlig erfunden zu halten? Die "kimmerischen Toponyme" bezeugen eindeutig, daß bei den dortigen Griechen die Vorstellung herrschte, daß dort einst Kimmerier gewohnt hätten, sei es am Tyras oder am Bosporos: Dort, wo eine Bevölkerung nichts Näheres über die Vorgänger auf ihrem Territorium weiß, werden alte Denkmäler Riesen oder Zwergen zugeschrieben.<sup>121</sup> Woraus haben nun

<sup>118</sup> Тереножкин (Анн. 97) 4, 44, 48–50, 66.

<sup>119</sup> Ю.Г. Виноградов, Полис в Северном Причерноморье, *Античная Греция I* (Москва 1983) 370ff.; Тохтас'ев (Анн. 96) 141 ff. Sogar Skythen tauchten hier nur sporadisch auf, vielleicht während ihrer jahreszeitlich bedingten Wanderungen (vgl. М.Ю. Вахтина, Ю.А. Виноградов, Е.Я. Рогов, "Об одном из маршрутов военных походов и сезонных миграций кочевых скифов", *ВДИ* 1980, N 4, 155–161). An beiden Ufern des Bosporos sind nur drei archaische skythische Bestattungen aus der zweiten Hälfte des 7. bis zu Beginn des 6. Jhs. entdeckt worden, s. Ильинская, Тереножкин (Анн. 96) 107 f.

<sup>120</sup> А.А. Масленников, *Население Боспорского государства* (Москва 1981) 16 f.

<sup>121</sup> So werden z.B. im Norden Weißrußlands die Kurgane oft "volotovki" (von *volot*, "Riese") genannt: А.Н. Веселовский, "Уголок русского эпоса в саяне о



die Griechen geschlossen, daß hier gerade Kimmerier gewohnt haben sollen?

Wieder stellt sich die Frage, ob die Lokalisierung der Kimmerier im nördlichen Pontosgebiet nicht auf der berühmten Stelle im Epos beruht. Kann man die Bestimmung der Heimat der Kimmerier bei Tyras und am Bosphoros ohne weiteres mit den phantastischen Lokalisierungen der homerischen Laistrygonen oder Phaiaken an den verschiedensten Orten im Mittelmeerraum vergleichen? Sicherlich kann nicht bestritten werden, daß ein rationalistisches Interpretieren des homerischen Zeugnisses – so wie bei Theopompos (s.o., I) – von den Vertretern des gebildeten Teils der Kolonisten, hier eine wichtige Rolle gespielt haben könnte. Solcherart Entdeckungen, die durch die öffentliche Meinung aktiv gefördert wurden, wurden in der Situation des allgemeinen kulturellen Aufschwunges Griechenlands blitzschnell und überall bekannt.<sup>122</sup> Die ersten Umsiedler machten sich nach Norden auf, zu einem ihrem Verständnis nach kalten Land mit kurzen Sommern und langen Wintern. Diese Besonderheiten wurden wie gewöhnlich im Volk stark übertrieben, so daß folglich dadurch ein zusätzlicher Impuls zur rationalistischen Verbindung des finsternen Landes der Kimmerier aus der Odyssee mit den neu erworbenen Ländern gegeben werden konnte und sich die Gegend der homerischen *δειλοὶ βροτοί* in der Nähe des Hades mit der nicht allzu guten Reputation des Pontos in der Zeit vor der Kolonisation recht passend verbinden konnte.<sup>123</sup> Vor dem Aufbruch der Kolonisten wurde möglicherweise auch ein Orakel gegeben, in dem eine Annäherung solcher Art der Kimmerier Homers mit der Horde angedeutet wurde, die genau zu dieser Zeit in Kleinasien wütete und erst von Alyattes befriedet wurde. Homerische Allusionen waren in Orakeln etwas ganz Gewöhnliches.

Wie dem auch sei, die ersten Kolonisten konnten das homerische Zeugnis nicht völlig ignoriert haben. Der Name der Kimmerier erscheint in der ganzen griechischen Literatur, angefangen mit ihren Zeitgenossen

---

Тидреке Бернском”, *Журнал министерства народного просвещения*, 4, 1896, 248, 249, 275; vgl. auch die norddeutschen "Hünengräber".

<sup>122</sup> A. [I.] Zaicev, *Das griechische Wunder. Die Entstehung der griechischen Zivilisation* (Konstanz 1993) Kap. III, 2.

<sup>123</sup> Vgl. Πόντος Ἰαξείνος Pind. *Pyth.* 4, 203; Eur. *I.T.* 218, 438; s. weiter И.И. Толстой, *Остров Белый и Таврика на Евксинском Понте* (Питт., 1918) 152 f.; H. Hommel, "Der Gott Achilleus", *SB Heidelb.* 1980, N 1. Es sei aber bemerkt, daß in diesen Arbeiten durchaus nicht alles zuverlässig ist; zum Gedanken von I.I. Tolstoj vgl. die kritischen Bemerkungen von F.F. Zielinski – Ф.Ф. Зелинский, "Tragodumena I", *Известия Российской Академии наук* (1918) 1008, Anm. 2.

Kallinos, in ein und derselben zuerst im Epos belegten Form,<sup>124</sup> obwohl es in der Natur der Sprache liegt, daß bei der Wiedergabe fremder Wörter irgendwelche Schwankungen, zumindest in der Orthographie zu erwarten sind. Wenn man die langwährenden und direkten Kontakte der Griechen mit den Kimmeriern in Kleinasien berücksichtigt, müßte man auch Formen mit einem *gamma* im Anlaut erwarten, da die altorientalischen Formen zeigen, daß auch im Etymon ein stimmhafter Konsonant steckte.<sup>125</sup> Angesichts dieser Formen kann auch das geminierte  $\mu\mu$  nicht rein sprachlich interpretiert werden; es gibt keine andere Erklärungsmöglichkeiten dafür als die Vermutung, daß es die metrische Dehnung der ersten Silbe graphisch kennzeichnen sollte. Oder mit anderen Worten, Homer paßte auf diese Weise das Wort mit drei kurzen, aufeinanderfolgenden Vokalen bzw. Silben dem Hexameter an.<sup>126</sup>

<sup>124</sup> KIMEPIOΣ auf der "François-Vase" ist nur ein Beispiel der altattischen Orthographie, vgl. L. Threatte, *The Grammar of Attic Inscriptions*, I (Berlin, N.Y., 1980), 511; H.R. Immerwahr, *Attic Script* (Oxford 1990) 169 : das älteste Beispiel der Schreibung der Geminaten auf den Vasenschriften – ca. 500 v. Chr.; Κίμμερος bei Lykophron (695, 1427) ist eine Illustration der speziell für ihn charakteristischen Behandlung von Eigennamen, um sie ins Metrum zu pressen, vgl. bes. Ἄστερος (1301) für Ἀστέριος, Ζήρυνθον (77) für Ζηρύνθιον usw., u. dazu J. Konze, *De dictione Lycophronis I* (Monasterii 1870) 35; Wilamowitz, *Hellenistische Dichtung in der Zeit des Kallimachos II* (Berlin 1924) 158 f.; K. Ziegler, "Lykophron", *RE XIII A*, 2347.

<sup>125</sup> Akkad. *Gamir(ra)*, *Gimirri* usw., bibl.-hebr. *gmr*, altarm. *Gamirk'* (dazu Тохтасъев (Anm. 66) 91), s. D'jakonov "Cimmerians" (Anm. 116) 108 ff. ; s. auch unten, Anm. 127. Nach D'jakonov (a.O. 126-131) ist der stimmlose Anlaut im Griechischen damit zu erklären, daß die Griechen den Namen der Kimmerier, den Bewohnern der Schwarzmeersteppen, von den Thrakern erfahren hätten; im Thrakischen habe aber zur Zeit Homers der Übergang der stimmhaften Explosivae in stimmlose erfolgt. Zur Haltlosigkeit dieser letzten Hypothese s. Тохтасъев, "О передвижении согласных во фракийском языке", in: *Античная балканистика. Международнѣй симпозиум: тезиси докл.* (Москва 1984) 42 f.; G. Mihailov, "On the Character of the Thracian Language", in: *4th International Thracian Conference* (Milan 1986) 379-387. Der nächste Versuch, die Realität dieser Erscheinung zu begründen (Iv. Duridanov, "Zur Frage der Lautverschiebung im Thrakischen", *LB XXXI/1-2* (1988) 57-64) enthält nicht ein einziges neues Argument. Schwankungen zwischen mediae und tenues und umgekehrt sind in der griechischen Wiedergabe von fremden Wörtern keine Seltenheit, s.z.B. Meyer (Anm. 115) 273 f. Dem phonetischen Bestand am nächsten steht die Parallele κάμηλος; hebr. *gāmāl* ; γαμάλη κάμηλος παρὰ Χαλδαίους (Hesych.). Anders A.I. Ivančik, "L'éthnonyme 'les Cimmériens'", *LB XXXIII/1* (1989) 9 ff.; ders. (Anm. 6) 135 ff.

<sup>126</sup> Vgl. ἔλλαχεν, ἔλλαθον, ἔλλιπον, ἔμμαθες, ἀρόμμεναι (ebenfalls ἀρώμεναι !), ἐνοσσίγατος u.a. bei Homer, Hesiod, in den Homerischen Hymnen und in der

Tatsächlich, besitzen die akkadischen Formen einen Kurzvokal in der ersten Silbe: *Ga-mir*, *Ga-mir-ra-a-a-*, *Gi-mir-a-a* usw.,<sup>127</sup> bibl.-hebr.

frühgriechischen Lyrik, s. F. Solmsen, *Untersuchungen zur griechischen Laut- und Verslehre* (Strassburg 1901) 16 f., 81 f., 82-85; W.F. Wyatt, *Metrical Lengthening in Homer* (Roma 1969) 115-117, 226, *Cypria*, Fr. 1, Z. 5 PEG (ῥιπίσσας). Das Muster im Bereich der Onomastik bot die Praktik der vom Metrum abhängigen Alternation von Formen der Namen, die am häufigsten bei Homer zu finden sind: Ὀδυσσεύς/Ὀδυσσεύς und Ἀχιλλεύς/Ἀχιλλεύς. Die graphische Kennzeichnung von Geminaten ist auf dem "Nestorbecher" (*καλλιστειφάνῳ* 730-700 v. Chr.) belegt, der der Entstehungszeit der *Ilias* und der *Odyssee* am nächsten steht und Einfluß von Homer aufweist [s. A.И. Зайцев, "Лексико-стилистические особенности надписи на 'кубке Нестора' из Питекус", *Philologia classica* 3 (Leningrad 1987) und Lit. u., Anm. 154] und ebenfalls in einem Epigramm aus Theben (*χαρίζεται*, ca. 700 v. Chr., vgl. γ 58; M. Guarducci, *Epigrafia Greca* I (Roma 1967) 145 f.). Vgl. A. Heubeck, *Schrift. Archaeologia Homérica* III (Göttingen 1979) 115 f. Beachtenswert ist die Schreibung der Geminaten in den früharchaischen metrischen Dialektinschriften speziell bei den epischen Wörtern und Formeln; vgl. etwa πολλόν (statt πολύ) am Anfang des Hexameters, Korkyra, ca. 600, *Del. 133, 2, Z. 3; L.H. Jeffery, *Local Scripts of Archaic Greece* (Oxford 1961) 234, 11, Pl. 46; das nicht-homerische Ἀράθθιο Z. 2 hat aber die homerische Flexion; ebd. Z. 3 steht trotzdem στονόφρσσαν: das Wort ist zwar bei Homer belegt, jedoch natürlich ohne *vau*. Vgl. weiterhin ἀλλ' ἐνὶ πόντοι, ebenfalls Korkyra, ca. 625 – 600 (*Del. 133, 1; Jeffery, a.O. 234, 9) und περικαλλές (ἄγαλμα), Argos, etwa aus derselben Zeit, *Del. 77; Jeffery, a.O. 168, 7, Pl. 26. Grundlose Zweifel in Bezug auf das hohe Alter der Schreibung von (echten) Geminaten s. E. Risch, "Zum Nestorbecher aus Ischia", *ZPE* 70 (1987) 7. – Diese Voraussetzung wurde von A.I. Ivančik [Anm. 125, Ende] 15, Anm. 2; vgl. auch dens. (Anm. 6) 135, hier aber ohne Hinweis auf die Urheberschaft ] angenommen. – Nach K. Neumann (Anm. 91) 115 f. könnte das homerische Bild von den ewig mit Wolken bedeckten Kimmeriern durch den Gleichklang mit κέμμερος, κάμμερος (vgl. o., I, über die Theorie von Müllenhoff) inspiriert worden sein. So hätten auch ersten Kolonisten die Homerstelle umgedeutet haben können. Diese Glosse wurde bereits im Altertum zur Deutung von λ 14 benutzt: *Et.M.* 513, 51 (*Et.Gen.* 186, 26): ἔνιοι δὲ Κεμμερίων, κέμμερον γὰρ λέγουσι τὴν ὀμίχλην. Jedoch ist in λ 14 nur die Form mit *iota* in der ersten Silbe handschriftlich sicher bezeugt, die ohnedies auch durch die ganze Nebenüberlieferung bestätigt ist. Die Unterschiede im Vokalismus lassen nicht die Vermutung zu, daß die Geminaten in *Κιμμερίων* in der Orthographie unter dem Einfluß dieser Wörter erschien und auch blieb, die Homer offensichtlich unbekannt waren. Vgl. auch o., Anm. 31.***

<sup>127</sup> Bei der Schreibung des Kimmeriernamens verwenden die akkad. Quellen folgende Zeichen ( ich führe nur die ersten zwei an): *Ga-mir-*, *Ga-mi-*, *Gi-mir-* usw. und niemals etwa *Gam-mir-*, s. S. Parpola, *Neo-Assyrian Toponyms* (Neukirchen, Vluyn 1970) 132 f.

(masoret.)  $G\bar{o}m\bar{a}r$ <sup>128</sup> muß positionsbedingt einen Langvokal aufweisen; das altarm. *a* kann sowohl von einem langen als auch von einem kurzen Vokal abstammen.<sup>129</sup> Offenbar spricht nichts gegen das Ansetzen eines Kurzvokals in der ersten Silbe von  $\text{Κιμμέριοι}$  und im Etymon selbst.

Somit haben wir ein deutliches Zeugnis dafür vor uns, wie die epische Form eines Völkernamens nicht nur in der Literatur, sondern sogar im Alltagsgebrauch<sup>130</sup> als die einzig mögliche angewandt wurde.

Trotz allem kann die Erwähnung Homers weder die wichtigste und noch weniger die einzige Quelle für die Vorstellungen der Griechen an der nördlichen Pontosküste über diese Gebiete als die einstige Heimat der Kimmerier gewesen sein. Wir haben oben (II) bereits bemerkt, daß in den Quellen praktisch jegliche Spuren einer Tradition über Irrfahrten des Odysseus im Pontos fehlen. Das kann kein Zufall sein und kann auch nicht durch den lückenhaften Charakter der Überlieferung erklärt werden. Allein diese eine Tatsache ist höchst vielsagend: Die Eindrücke über die Invasionen der Kimmerier nach Kleinasien, die bereits vor der Einnahme

<sup>128</sup> D'jakonov, "Cimmerians" (Anm.116) 109 rekonstruiert auf Grund von  $\Gamma\acute{\alpha}\mu\epsilon\rho$  in LXX (Gen.10:2; vgl. A. Murtonen, *Hebrew in Its West Semitic Setting* Pt. I. Sect. A

(Leiden 1986) 238) \* $G\bar{a}m\bar{e}r$ . Masoret.  $G\bar{o}m\bar{a}r$ , ist s.E. aus  $G\bar{o}m\bar{a}r$  die Frau – des Hoseas (Hos.1:3) vokalisiert; einen umgekehrten Prozeß vermutet M. Noth, *Die israelitischen Personennamen* (Stuttgart 1928) 175, Anm.2, obwohl das Anthroponym soweit ich es beurteilen kann, normal als ein Kurzname etwa von  $Gmryh$  (a. O. 175) nach dem Vorbild des 'ohal von 'oholi'ab (a.O. 158) gebildet ist (anders J.J. Stamm, *Beiträge zur hebräischen und altorientalischen Namenkunde* (Freiburg, Göttingen 1980) 114 f.); vgl. ebenfalls die Vokalisationen 'Opal, 'Ošam, bei den fremden Namen:  $M\bar{o}š\bar{a}$ ,  $K\bar{o}r\bar{a}š < K\bar{u}r\bar{a}š$ , vgl. W. Eilers, "Kyros", *BNF* 15 (1964) 193, Anm.45.

<sup>129</sup> R. Schmitt, *Grammatik des Klassisch-Armenischen* (Innsbruck 1981) 48, 49. D'jakonov, "Cimmerians"(Anm. 116) 111 rekonstruiert iran.\* $G\bar{a}m\bar{i}r$ -, jedoch offensichtlich nur auf Grund einer geistreichen iranischen Etymologie des Volksnamens (a. O. 131), die jedoch nicht bewiesen werden kann [vgl. Ivančik (Anm. 125); ders. (Anm. 6) 132 ff.]. Was das akkad. *Gamir* usw. betrifft, so vermutet er einen langen Vokal in der ersten Silbe (S. 108) auf Grund seiner urarmenischen Rekonstruktion.

<sup>130</sup> Vgl. die Anthroponyme:  $\text{Κιμμέριος}$  auf einer metrischen Inschrift aus Xanthos, Beginn des 5. Jhs.: *Fouilles de Xanthos* IV (Paris 1972) 166 f.;  $\text{Κιμμέριος Πελασγῶ Ἐφέσιος}$  (*Syll.*<sup>3</sup>I.115 IV; Paus. 10, 9, 9), aus dem Jahre 405.

des nördlichen Pontosgebietes durch die Griechen begannen und etwa ein halbes Jahrhundert dauerten, haben natürlicherweise die Kimmerier des Epos und alles, was mit ihrer epischen Geographie verbunden war, zurückgedrängt. Andererseits könnte angenommen werden, daß die zukünftigen Kolonisten, die handgreiflich mit den Kimmeriern zusammengestoßen waren, ein weitaus größeres Interesse für das homerische "Volk und Stadt der kimmerischen Männer" aufbrachten als für die völlig märchenhaft umnebelten Laistrygonen und Phaiaken; gerade weil sich die Kimmerier in diesen Gebieten der Metropolis, von wo aus sich die ersten Kolonisten in die nördlichen Küstenstreifen des Pontos aufmachten und gerade am Vorabend der Kolonisation als eine Realität erwiesen hatten, konnte sich die pontische Lokalisierung der Kimmerier gegenüber der alten *opinio communis* über die Irrfahrten des Odysseus im griechischen Westen erfolgreich durchsetzen.

Höchstwahrscheinlich war die Volkstradition der nordpontischen Griechen, in dem einen oder anderen Gebiet Skythiens das Ursprungsland der Kimmerier zu sehen, auf Grund einer Version aufgekommen, die sich sicherlich bereits in der Metropolis zu bilden begann, und die die in Asien erscheinenden Kimmerier und Skythen in eine enge Beziehung zueinander stellte, ja sogar die "Verfolgung" der einen durch die anderen erdichtete, wie wir es bei Herodot nachlesen können. Das gleichzeitige Auftreten der Kimmerier und Skythen in Asien ist eigentlich bei Herodot durch eine chronologische Konstruktion (vielleicht seine eigenen)<sup>131</sup> begründet, teilweise geht es aber auch aus der allgemeinen Logik seiner Erzählung in 4, 11-12 und 1, 103 hervor. Immerhin scheint durch alles eine geschichtliche Grundlage hindurch: Die Skythen fielen in Asien *nach* den Kimmeriern ein, ein Detail, das, nach allem zu schließen, auch bei Aristeas nicht fehlte und das zweifellos nicht den Ergebnissen der *ιστορίη* entsprungen ist, sondern einer mündlichen Überlieferung, die das im Vergleich zu den Kimmeriern bedeutend spätere Auftauchen der Skythen (wenn auch nicht in Transkaukasien, so doch zumindest im östlichen Kleinasien) in einer transformierten Form wiedergibt, eine Tatsache, die an den kleinasiatischen Griechen nicht unbemerkt vorübergehen konnte. Es wäre durchaus möglich, daß bereits in der historischen Erinnerung des Volkes beide Ereignisse nach den Gesetzen der folkloristischen Poetik in

---

<sup>131</sup> S. H. Kaletsch, "Zur lydischen Chronologie", *Historia* VII/1 (1958) 9 f.; von Fritz (Anm. 47) I/1 370-387. Herodot, der ständig vor die Aufgabe gestellt wurde, Chronologien festzustellen und in Beziehung zu setzen, war bei diesem Problem am wenigsten von der Tradition abhängig.

eine kausal-resultative Verbindung gestellt worden sind. Die von Herodot beharrlich wiederholte Behauptung, daß die Skythen die Kimmerier eben verfolgt hätten,<sup>132</sup> hat bei ihm keinerlei rationale Begründung: Die Kimmerier hätten den Skythen kein Übel zugefügt<sup>133</sup> Es scheint sogar eher ein rudimentäres Motiv gewesen zu sein, das aus den historischen Überlieferungen stammte, in denen wahrscheinlich von den Gründen der Feindschaft die Rede war.<sup>134</sup> Es war klar, daß die Skythen, die die Kimmerier bedrängt hatten, ihr Land einnahmen, das irgendwo im Norden lag. Eine konkrete Lokalisierung wurde erst nach dem Beginn der griechischen Kolonisation der nördlichen und nordwestlichen Gebiete der Schwarzmeerküste möglich: Die Kimmerier sollen aus den Gegenden gekommen sein, die eben zu dieser Zeit von Skythen bewohnt waren. Beide Völker gehörten zu einem einheitlichen kulturellen und wirtschaftlichen Typ, was einer solchen Lokalisierung noch zusätzliche Überzeugungskraft geben konnte: Die nomadischen Kimmerier mußten danach in der Steppe

<sup>132</sup> 4,12,2: διώξαντες; 3: ἐδίωκον; vgl. ebenfalls 1,103,3; Ps.-Skymn. 768 ff. Diller (letzten Endes aus Herodot?, vgl. Tokhtas'ev (Anm. 36) 12). In Verbindung damit berief sich I.M. D'jakonov ( Anm. 34) 264, Anm. 3 auf die Bezeichnung der Kimmerier in den assyrischen Texten aus der Zeiten von Asarhaddon und Assurbanipal als "Samen der Flüchtlinge". Das Verständnis des Ausdrucks *zēr (amēl) ḫal-qa-ti-i* erweckt Schwierigkeiten; heutzutage rechnen die Assyriologen jedoch nur mit zwei Möglichkeiten: "Samen der Zerstörer" oder "Samen der Nomaden", s. Cogan, Tadmor (Anm.2) 80, Anm.26; F.M. Fales, G.B. Lanfranchi, "ABL 1237: The Role of the Cimmerians in a Letter to Esarhaddon", *East and West* N.S. 131 (1981) 15, Anm.12; 17, 29. Das wichtigste aber doch ist, daß der Ausdruck bereits in der altbabylonischen Zeit belegt ist, wahrscheinlich als ein Synonym von *umman-manda*, d.h. 'βαρβαροι', s. O.R. Gurney, "The Sultantepe Tablets. IV", *Anatolian Studies*, V (1955) 104, Z. 130; H.G. Güterbock, "Die historische Tradition und ihre literarische Gestaltung bei Babyloniern und Hethitern bis 1200", *Zft. für Assyriologie*, XLII (1934) 73, Anm. 4; Ivantchik (Anm.6) 118 f.

<sup>133</sup> Vgl. Stein ( Anm. 35) zu 4,12,2: "Offenbar bloße Vermutung, nicht historische Tatsache. Weshalb sollten die Skythen die freiwillig Abziehenden verfolgen?"

<sup>134</sup> Vgl. den eindeutigen Fall, in dem Herodot ein nicht in sein Schema passendes Material zwar entfernt, jedoch Spuren davon zurückläßt: Die unerwartete und nicht durch den Kontext bedingte Erwähnung des skythischen Königs Protothyas, der aus einer assyrischen Quelle ca. 675 bekannt ist (akkad. *Bartatua*: I. Starr (Hrsg.), *Queries to the Sungod. Divination and Politics in Sargonid Assyria. State Archives of Assyria* IV (Helsinki 1990) N 20), dessen Sohn, Madyes, ein Zeitgenosse des Kyaxares (so auch laut Herodot selbst!), angeblich zum erstenmal Skythen nach Asien geführt haben soll (1,103,3); vgl. Дьяконов ( Anm.34) 272 f., Anm.2; Тохтас'ев (Anm. 66) 95.

gelebt haben, und in diesem Sinne gab das nördliche Pontosgebiet einen passenden Ort ab. Und gerade in diesen Steppen trafen die Griechen die Skythen an, die, wie man glaubte, die Kimmerier vertrieben und ihr Land eingenommen hatten.<sup>135</sup> Bei ihren οικόπεδα fanden die Kolonisten Kurgane aus alter Zeit und längst verlassene Behausungen, die einem Volk gehört haben mußten, das hier vor den Skythen ansässig gewesen war. All das, verbunden mit der rationalistischen Auslegung des homerischen Zeugnisses, konnte zur Lokalisierung der ursprünglichen Heimat der Kimmerier im nördlichen Schwarzmeergebiet geführt haben.

## V

Somit muß noch das epische Zeugnis betrachtet werden.

Wie bereits bemerkt, gab es zwischen Homer und der Volkstradition über die Kimmerier an der nördlichen Schwarzmeerküste keine direkte Kontinuität, so daß, falls sich diese Tradition als eine Fiktion erweist, eine solche Schlußfolgerung allein nicht die Lösung des Kimmerierproblems in der *Odyssee* beeinflusst. Heutzutage dominiert in der Wissenschaft die Überzeugung, daß λ 14 die Tatsache des einstigen Wohnsitzes der Kimmerier am nördlichen Pontos in legendenhafter Form widerspiegeln. Seinerzeit ist diese Theorie am klarsten von Wilamowitz begründet und formuliert worden:<sup>136</sup> „Aiaia liegt im äußersten nordosten, wo die sonne aufgeht. es liegt auch am Okeanos oder in ihm; es ist nur noch eine unbedeutende fahrt bis zum eingang des Hades, dem anderen ufer des Okeanos. Aia, das land des Aietes, dessen schwester Kirke ist (κ 137) wird von unserm ältesten zeugen, Mimnermos<sup>137</sup> ..... ‘an den rand des Okeanos, wo Helios strahlen liegen’, versetzt. es ist unmöglich, Aiaia von Aia zu trennen.<sup>138</sup> da nun Aia als ziel der Argofahrt fest localisirt ist, so ist dadurch auch Aiaia bestimmt, um so mehr, als Kirke selbst dem Odysseus den rückweg angibt und bei den Plankten bemerkt, daß nur die Argo παρ’

<sup>135</sup> Vgl. die ähnlichen Erwägungen von Uslar (Anm. 88) 281.

<sup>136</sup> Wilamowitz (Anm. 57) 165 ff.

<sup>137</sup> Fr. 10, 5 – 7 Gentili – Prato. Vgl. Wilamowitz, *Sappho und Simonides* (Berlin 1913) 279, Anm.2; ders. (Anm. 124) 205; A.Lesky, *Gesammelte Schriften* (Anm. 35) 29 ff.

<sup>138</sup> Αιαίη (νηός) formal nur die adjektivische Ableitung von Αἶα, d.h. sie sind geographisch identisch; s. auch Lesky, a.O. 40 f.

Αιήταο μολοῦσα<sup>139</sup> sie passirt habe. der verfasser unserer bücher κ λ μ<sup>140</sup> denkt sich also die irrfahrten im schwarzen meere. die Kirkeinsel ist eine insel 'von Aia', auf welcher die schwester des 'königs von Aia' wohnt. von der Kirkeinsel braucht man nur über den Okeanos zu fahren, so ist man bei den Kimmeriern im dunkel (λ 13). da Helios erst bei der Kirkeinsel aufsteigt, so ist freilich diese noch entlegnere gegend ewig unberührt von seinem lichte. die Kimmerier, die auch erst der redactor einführt, sind ein skythische volk, dessen reale wohnsitze genau da liegen, wo der zusammenhang der dichtung sie ansetzt. ob der dichter die Kimmerier von ihren raubzügen her kennt oder woher sonst, ist dafür ganz gleichgültig, da er sie eben in ihren heimischen sitzen anführt. den Hades sich an diesem nordrande der welt zu denken ist an sich ebenso gut möglich wie an jedem von der sonne unerreichten rande: daß es auch sonst vorgekommen ist, zeigt die localisirung der insel Leuke an der Donaumündung und die bezeichnung Achills als 'könig der Skythen' bei Alkaios (s.o., II). Und weiter: "so ist vielmehr zu sagen, daß alles im einklange ist, und der redactor die irrfahrten des Odysseus in das nordmeer, auf dieselbe scene verlegt hat, wo auch die argonautensage spielt, auf die er selber verweist" (S. 167).

Weitere Untersuchungen ermöglichten dann eine sichere Begründung der Hypothese (Adolf Kirchhoffs) betreffs des von Homer in den Büchern κ λ μ benutzten Epos über die Argonauten, die wegen des Goldenen Vlieses zum Schwarzen Meer führen, und von dem die *Odyssee* auch das Sujet der Kimmerier übernommen hat.<sup>141</sup> Die Frage der Datierung dieser *Argonautika* ist umstritten. Seit Kirchhoffs Untersuchung<sup>142</sup> sind sich die Forscher fast darüber einig, daß die Erwähnung der κρήνη 'Αρτακίη bei

<sup>139</sup> Wo Wilamowitz die Lesung μολοῦσα gefunden hat, ist mir unklar, consensus codicum – πλέουσα.

<sup>140</sup> D.h. nach den Vorstellungen von Wilamowitz derjenige, der Episoden aus den *Argonautika* in den Text der *Odyssee* eingeschoben hat (ebenfalls "der redactor" weiter unten).

<sup>141</sup> S. vor allem: K. Meuli, *Odyssee und Argonautika* (Basel 1921) und Wilamowitz (Anm. 64) 362–364, 490 f.; Friedländer (Anm. 50) 301 ff.; G.Finsler, *Homer* (Lpz., Berlin 1924<sup>3</sup>) 24 ff.; R. Merkelbach, *Untersuchungen zur Odyssee* (München 1969<sup>2</sup>) 201–207; G.S. Kirk, *The Songs of Homer* (Cambridge 1962) 234–236; G. Germaine, *Genèse de l'Odyssee* (Paris 1954) 254, 488 ff.; von der Mühl (Anm. 13) 148 ff.; A. Dihle, *Homer-Probleme* (Opladen 1970) 153 ff. Die Versuche von U. Hölscher (Anm. 31) 170–185 diese Konzeption zurückzuweisen, halte ich für völlig verfehlt.

<sup>142</sup> A. Kirchhoff, *Die homerische Odyssee und ihre Entwicklung* (Berlin 1879<sup>2</sup>) 289; Meuli, a. O. 90 f.



der Stadt der Laistrygonen (κ 107 f.), die aus den *Argonautika* stammen soll, ein Aition für Ἀρτάκη, den Hafen von Kyzikos, darstelle. Einige gehen jedoch noch weiter, indem sie annehmen, daß dadurch bereits die Existenz einer griechischen Kolonie in Kyzikos vorausgesetzt werde (so schon Kirchhoff), und somit datieren sie die *Argonautika* nicht vor dem letzten Viertel des 7. Jhs. und dementsprechend die *Odyssee* noch später, nämlich gegen Mitte des 7. Jhs.<sup>143</sup> Hier liegt aber vor allem ein Mißverständnis vor: Es handelt sich nur um die selbständige milesische Kolonie Artake (7-8 km westlich von Kyzikos), deren Gründungszeit unbekannt ist, und nicht um das benachbarte Kyzikos, das im ersten Viertel des 7. Jhs. gegründet worden sein soll.<sup>144</sup> Nicht weniger überzeugend ist die Meinung von Niese und Wilamowitz,<sup>145</sup> daß die Erwähnung von Artakie nur auf die Kenntnis einer Ortschaft mit einer allen Schiffahrern bekannten Trinkwasserquelle hinweise. Die den Meerengen nächstgelegenen Zugänge waren bereits im 8. Jh. von Griechen bewohnt.<sup>146</sup> Es ist übrigens auch ganz wahrscheinlich, daß Artakie überhaupt nichts mit der historischen Artake zu tun hat.<sup>147</sup>

Als ein Mißverständnis erweist sich auch die Behauptung, die *Argonautika* seien zu Beginn der milesischen Kolonisation des Schwarzen Meeres verfaßt worden.<sup>148</sup> Glaubwürdige Angaben über die Existenz von Kolonien beziehen sich frühesten auf etwa die Jahre 640 – 630 v. Chr. (Sinope, Istros, Berezan'),<sup>149</sup> die *Argonautika* sind älter als die *Odyssee*, und zu jener Zeit waren die Irrfahrten des Odysseus auch schon lange im Westen lokalisiert; am Averner See dachte man sich die homerischen Kimmerier, was wohl kaum nach der unmittelbaren Berührung der Griechen mit den Kimmeriern in Kleinasien um die Mitte des 7. Jhs. möglich gewesen sein kann. Dank der Handelsbeziehungen, den

<sup>143</sup> S. von der Mühl (Anm. 13) 150; ähnlich Merkelbach (Anm. 134) 232: die *Argonautika* um 700, die *Odyssee* zwischen 700 und 650.

<sup>144</sup> Ehrhard (Anm. 61) 41 f.

<sup>145</sup> B. Niese, *Der homerische Schiffskatalog als historische Quelle betrachtet* (Kiel 1871) 223 f.; Wilamowitz (Anm. 57) 166 f.

<sup>146</sup> J. Boardman, *Kolonien und Handel der Griechen* (München 1980) 35, 98 f., 99f.; Wilamowitz, a.O. 166.

<sup>147</sup> Vgl. Lesky (Anm. 35) 53 f.; Hölscher (Anm. 31) 172 f.; vgl. freilich *Schol. Apoll. Rhod.* 1, 153: Ἀρτακία κρήνη περὶ Κύζικον, ἧς καὶ Ἀλκαῖος μέμνηται (Fr. z 117 (440) Lobel – Page) καὶ Καλλιμαχος (Fr. 109 Pf.) ὅτι τῆς Δολιωνίας (die Landschaft in der Umgegend von Kyzikos) ἐστίν.

<sup>148</sup> Von der Mühl (Anm. 13) 150.

<sup>149</sup> S.o., Anm. 62; Tokhtas'ev (Anm. 36) 12.

Verbindungen zu den Mutterstädten und den Umsiedlungen von Einzelpersonen auf sehr große Entfernungen schon von Alters her,<sup>150</sup> waren die Westgriechen immer genügend gut über die Ereignisse im östlichen Mittelmeerraum informiert. Ortschaften und Denkmäler, die in der Überlieferung mit den Abenteuern des Odysseus verbunden sind, sind nicht nur am Schwarzen Meer, sondern im Wesentlichen auch am Hellespontos, an der Propontis und am thrakischen Bosphoros, wo sich erst um das erste Viertel des 7. Jhs. Griechen ansiedelten,<sup>151</sup> unbekannt. Wahrscheinlich war die Lokalisierung der Irrfahrten des Odysseus schon zu jener Zeit von den Westgriechen für sich in Anspruch genommen worden.

Über das relative Alter solcherart Lokalisationen der Argonautenfahrten gibt es keine einigermaßen sichere Angaben. Jedoch war die pontische Lokalisierung wahrscheinlich nicht ganz vergessen. Auf jeden Fall war sie zur Gründungszeit der ersten Kolonien an den Schwarzmeerküsten genügend beliebt (s.o., II, zu den Zeugnissen des Eumelos, Epimenides sowie auch des *Frauenkatalogs*).

Die Homer bekannten *Argonautika* wurden aus den Erzählungen über die Fahrten im Pontos vor seiner Kolonisierung geschaffen. Über solche Schiffreisen können die Erwähnungen der Flüsse Istros und Phasis in der *Theogonie* (338 f.) Zeugnis ablegen.<sup>152</sup> Nachrichten über die nördlichen Nomaden (*N* 5 f., vgl. u.) konnten Griechenland nicht nur durch das Binnenland über die Thraker erreichen.<sup>153</sup>

<sup>150</sup> S. J. Boardman, "Orientalia and Orientals on Ischia", *Annali di archeologia e storia antica*, N.S. 1. *ΑΠΟΙΚΙΑ. Scritti in onore di Giorgio Buchner* (Napoli 1994) 95 ff.; Zaicev (Anm. 122) 41 ff.; ein Olympiasieger aus dem Jahre 648 (!; wenn echt) aus Syrakus trug den karischen Namen Lygdamis, Paus. 5,8,8.

<sup>151</sup> Ehrhard (Anm. 61) 31 ff.

<sup>152</sup> Es gibt keine schwerwiegenden Gründe, diese Zeilen ganz als Interpolationen zu halten, wie es manchmal gefordert wird. Wahrscheinlich ist im ganzen Flußkatalog (337- 345) nur der Name Παρθένιος (345; vgl. die folgende Anm.) interpoliert; vgl. F. Solmsen (Hrsg.), *Hesiodi Theogonia, Opera et dies*, zur Stelle: "338-45 secl. Bergk, alienos aut mutatos esse censuit Jacoby, hoc fort. recte".

<sup>153</sup> Jedoch sind die Angaben aus der *Ilias* über den Küstenstreifen Paphlagoniens im "Troischen Katalog" (*B* 853- 855) zweifellos interpoliert: Die Ortsnamen *Sesamos*, *Kromna*, *Aigialos*, *Erythinoi* und *Parthenios* sind griechisch; zu Ἐρυθῖνοι (διὰ τὴν ἐρυθρότητα καὶ διὰ τὴν τοιαύτην χροιάν, Antimach. *Lyde* Fr. 13 Gentili - Prato, vgl. Strab. 12, 3, 10) s. Frisk (Anm. 115) I 567 f. und insbes. Chantraine (ebd.) II 369; es sei bemerkt, daß bei Homer nur ἐρυθθαῖνω *K* 484, *Φ* 21 belegt ist ! Zu Κρῶμνα s. L. Zgusta, *Kleinasiatische Ortsnamen* (Heidelberg 1984) § 622: "Wohl" zu κρημνός (vgl. Κρημνα in Pisidien, Zgusta, ebd., und Κρημνοί an der nord-

Somit existierten, wenn auch nicht zuerst, so doch spätestens im Poem, das der Odyssee als Vorlage diente, Vorstellungen über die Reisen der Argonauten im Pontos, wo man auch Nachrichten über die Kimmerier erhalten haben könnte.

Falls man, wie es oft getan wird, diese grundsätzlichen Schlußfolgerungen einem anderen homerischen Zeugnis gegenüberstellt, nämlich dem schon in der Ilias erscheinenden über die ἀγαυῶν ἰππημολγῶν γλακτοφάγων ἀβίων τε δικαιοτάτων τ' ἀνθρώπων (N 5 f.), die irgendwo in der Nachbarschaft mit Thrakern und Mysern, wahrscheinlich nördlich von ihnen lebten, könnte unter Berücksichtigung der annähernd gleichen Entstehungszeit beider Poeme die Lokalisierung der Kimmerier der *Odyssee* in die Steppen des Pontosgebietes keine zusätzliche Stütze erhalten. Beide Epen enthalten Reminiszenzen von den *Argonautika*, und sowohl die *Ilias* als auch die *Odyssee* wurden etwa im letzten Drittel des 8. Jhs. schriftlich niedergelegt.<sup>154</sup> Wenn wir die *Argonautika* ein wenig früher

---

westlichen Küste der Maiotis, Hdt. 4, 20, 1) "in einer anderen Ablautstufe"; vgl. auch Κρώμος bzw. Κρώμνα, Κρώμοι (Xen. *Hell.* 7, 4, 21 u. sonst), Ort in der arkadischen Landschaft Κρωμίτις, und weiterhin urslav. \**kremjъ*, (alt)russ. *кремль* "Zitadelle", und altruss. *кромъ* "dass.", *Кромъ*, Pskover Zitadelle, wo freilich im Ablautverhältnis die kurzen *e:o* stehen. Die anatolischen Etymologien für *Kromna* und *Parthenios* von A. Scherer ("Paphlagonische Namenstudien", *Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft* 14 (1968) 384) sind unglauwürdig. Sesamos und Kromna sind später als milesische Kolonien bekannt, Kytoros ἐμπόριον ἦν ποτε Σινωπέων, Ephor. *FGrHist* 70 F 185, s. Ehrhard (Anm. 61) 53-55. Schon im Altertum war in der Überlieferung dieser Zeilen keine Übereinstimmung. Sie waren Kallisthenes, der aber wesentliche Veränderung des Textes vorschlug, bekannt (*FGrHist* 124 F 53), nicht aber dem Eratosthenes (H. Berger, *Die geographischen Fragmente des Eratosthenes* (Lpz. 1880) 29-31) und Apollodor (*FGrHist* 244 F 157) bzw. von ihnen athetiert worden. Bei Apoll. Rhod. 2, 942 (nach Antimachos?) anstatt Αἰγιαλόν (der aber Z. 945 erwähnt ist) steht Κρωβιάλον, wie auch τινες laut Strabon, ebd. in B 855 lasen (Hss. Κωβιάλον). Der terminus ante quem ist wohl Antimach. Fr. 13, s. o. Vgl. B. Wyss (Hrsg.), *Antimachi Colophonii reliquiae* (Berolini 1936<sup>2</sup>) zu Fr. 61, S. 34; G.S. Kirk, *The Iliad: A Commentary I* (Cambridge 1985) 258 f.

<sup>154</sup> Grundlegend bleibt hier W. Schadewaldt, *Von Homers Welt und Werk* (Stuttgart 1965<sup>4</sup>) 87-129; s. außerdem: Kirk (Anm. 141) 282-287, 324 ff.; ders., (Anm. 151) 1 - 10; G.P. Edwards, *The Language of Hesiod* (Oxford 1971) 199-206; A. Heubeck, *Die homerische Frage* (Anm. 31) 213-228; ders. (Anm. 126) 159-184; ders. "Zur neueren Homerforschung VII", *Gymnasium* 89/5 (1982) 442 f.; Зайцев (Anm. 126) 59-65; J. Latacz, *Homer* (München, Zürich 1989<sup>2</sup>) 77 - 85; A.C. Cassio, "Κεῖνος, καλλιπέφανος, e la circolazione dell' epica in area euboica", *Annali di archeologia e storia antica*, N.S. 1. (s. Anm. 150) 55-67.

datieren, erhalten wir einen terminus, der mit dem Datum des Auftretens der Kimmerier in Transkaukasien korreliert (s.u.). Die Zeit von *N 5 f.* ist einerseits durch das von den Archäologen und Paläogeographen festgestellte Datum bestimmt, ab dem in den Pontossteppen die Voraussetzungen des Nomadismus in den Schwarzmeersteppen einsetzten, was etwa im 10. – 9. Jh. geschah,<sup>155</sup> andererseits durch das Erscheinen der Skythen in diesen Gebieten sowie auch durch das Zeugnis des *Frauenkatalogs* (Fr. 150, 15, s.o., II; vgl. auch Fr. 151), dessen Verfasser die "Stutenmelker" den Skythen gleichsetzt, wobei er sich augenscheinlich auf jene Stelle der *Ilias* bezieht. Chronologisch paßt alles zusammen. Jedoch ist klar, daß in *N 5 f.* nicht unbedingt von Kimmeriern oder Skythen die Rede sein muß, sondern es sich um irgendein anderes Nomadenvolk (Träger der Kultur Novočerkassker Typs ?) handelt, so daß die Gegenüberstellung dieses Zeugnisses mit *λ 14* nur dann eine Bedeutung erhalten kann, wenn man völlig sichere Beweise für die Anwesenheit von Kimmeriern an der nördlichen Schwarzmeerküste liefern kann.

Verständlicherweise können die Angaben aus der *Odyssee* nur bei der Gegenüberstellung mit der späteren Tradition einen Hinweis auf eine Ansiedlung der Kimmerier eben im nördlichen Pontosgebiet geben und das auch nur unter der Bedingung, daß eine Lokalisierung in einem anderen Gebiet der Schwarzmeerküste ausgeschlossen ist. Wenn übrigens die Berichte über eine Lokalisierung im Norden des Pontos in der antiken historisch-geographischen Literatur für nicht genügend sicher gehalten werden, so erwecken die assyrischen Angaben, die sich auf das Jahr 714 beziehen,<sup>156</sup> und die "das Land der Kimmerier" -*KUR Gamir(ra)*, das von Urartu durch "das Land Guriania" abgetrennt wurde, erwähnen, im Gegenteil keine Zweifel. Die Lokalisierung in dem für Nomaden geeigneten Gebiet von Gori<sup>157</sup> besitzt keinen zwingenden Charakter, ist

<sup>155</sup> Черняков ( Анн. 95) 155; Отрощенко ( ebd.) 144 f.

<sup>156</sup> K. Deller, "Ausgewählte neuassyrische Briefe betreffend Urartu zur Zeit Sargons II.," *Tra lo Zagros e l' Urmia* (Roma 1984) 98-104 N I.1-2,I.4,2.5; S. Parpola (Hrsg.), *The Correspondence of Sargon II. Letters from Assyria and the West, State Archives of Assyria*:I,1 (Helsinki 1987) N 30, 31, 32; B. Lanfranchi, S. Parpola (Hrsgg.), *The Correspondence of Sargon II, Pt. II . State Archives of Assyria* :V (Helsinki 1990) N 92; M. Salvini,"La storia della regione in epoca urartea", *Tra lo Zagros* , 44 f.; Lanfranchi (Anm. 6) 14 ff.; Ivantchik (ebd.) 161 ff., N 1 - 6.

<sup>157</sup> I.M. Diakonoff, S.M. Kashkai, *Geographical Names according to Urartian Texts. Repertoire géographique des textes cunéiformes* 9 (Wiesbaden 1981) 71.

aber durchaus möglich. Ein nicht weniger passender Ort ist das Gebiet von Kolchis.<sup>158</sup> Der Name *Qulḥa*, d.h. Κολχίς wird in den urartäischen Quellen nach der Mitte des 8. Jhs. nicht mehr erwähnt.<sup>159</sup> D.A. Khakhutajšwili<sup>160</sup> vermutet, daß die Spuren von kriegerischen Zerstörungen in mehreren kolchischen Siedlungen in die Zeit des ausgehenden 8. bis ins 7. Jh. hinein zu datieren seien, und verbindet diese Ereignisse sowohl mit dem Einfall der Kimmerier als auch mit dem der Skythen.

Falls das uns hier interessierende homerische Zeugnis tatsächlich aus den *Argonautika* stammt, dann stellt das die Kimmerier in einen kolchischen Kontext. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Daten der *Argonautika* und der *Odysee*, des Niedergangs der kolchischen Siedlungen und auch der assyrischen Quellen (die hingegen nur einen terminus post quem bieten)<sup>161</sup> völlig übereinstimmen, was auch die Möglichkeit nicht ausschließt, daß in der *Odysee* die Wohnsitze der Kimmerier irgendwo in der Nähe der Kolchis oder unmittelbar auf ihrem Territorium als eine historische Tatsache widergespiegelt sein könnte.

Die Kimmerier, einmal in den Kontext eines Mythos gelangt, fanden auch eine genaue mythologische Lokalisierung, in der sich immerhin ein Element der Wirklichkeit erhielt. In ähnlicher Weise wurden in der griechischen Folklore die Angaben über die schwarzhäutigen Einwohner Afrikas transformiert. Die Αἰθίορες waren den Griechen schon in mykenischer Zeit bekannt. Im Epos waren sie ein mythisches Volk,<sup>162</sup> das bereits nicht mehr im Süden, sondern im äußersten Osten lebte, dort, von wo sich die Sonne erhebt, oder aber sowohl im Osten als auch im Westen, wo die Sonne untergeht. Diese Lokalisation war durch die schwarze

<sup>158</sup> Vgl. D'jakonov, "Cimmerians" (Anm. 116) 108: "Wahrscheinlich...in Westgeorgien." S. auch: ders., *The Pre-History of the Armenian People* (Delmar N.Y. 1984) 90, 175, Anm. 253. Die Lokalisierung von Salvini (Anm. 156) 45 f.: südlich oder südöstlich des Urmia-Sees (ähnlich Lanfranchi (Anm. 6) 41), und seine Einwände gegen D'jakonov sind nicht genügend begründet, vgl. Ivantchik (Anm. 6) 26 ff., 47 ff.

<sup>159</sup> Г.А. Меликишвили, *Урартские клинообразные надписи* (Москва 1960) 437f.

<sup>160</sup> Д.А. Хакхуцайшвили, "Юго-Западная Грузия в VIII–VI вв. до н.э.", *Демографическая ситуация в Причерноморье в период Великой греческой колонизации* (Тбилиси 1981) 332, 373; vgl. auch Г.А. Меликишвили, *К истории древней Грузии* (Тбилиси 1959) 222 ff.

<sup>161</sup> Тохтасьев (Апм. 66) 92, Апм. 7.

<sup>162</sup> Ausgenommen 8 83 ff., s. Heubeck, *Die homerische Frage* (Anm. 31) 219 f.

Hautfarbe der Afrikaner bedingt.<sup>163</sup> Die konkreten Gründe dafür, daß die Kimmerier gerade in das Königreich des Hades gesetzt wurden, sind nicht ganz deutlich. Die einzige Nachricht über sie als Bewohner eines ungeheuer fernen, im Norden (im ganz allgemeinen Sinne) gelegenen Landes, ist dafür wohl nicht ausreichend. Die "Stutenmelker" der *Ilias* besitzen nicht die geringsten eschatologischen Züge. Die Beschreibung des Landes der Kimmerier als ewig von Nebel verdeckt entspricht den gewöhnlichen griechischen Vorstellungen über das Reich des Hades.<sup>164</sup> Wenn man darin die Widerspiegelung irgendwelcher Wirklichkeit erkennen will, könnte man auf die Beschreibung des Kolchider Tieflandes im Gebiet des Phasisdeltas in *περὶ ἀέρων ὑδάτων τόπων* 15 (Kühlewein) hinweisen: "Und dichter Nebel, [sich] von den Gewässern [erhebend], bedeckt das Land" – ἤερ τε πολὺς κατέχει τὴν χώραν ἀπὸ τῶν ὑδάτων.

Sergej Tokhtas'ev

Institut für Orientalistik der Russischen Akademie der Wissenschaften  
St. Petersburg

Статья представляет собою существенно переработанную немецкую версию 1-ой главы коллективной монографии: А.Ю. Алексеев, Н.К. Качалова, С.Р. Тохтасьев. Киммерийцы: этнокультурная принадлежность. СПб. 1992. Перевод выполнен Ирис А. фон Бредов (Iris A. von Bredow) ещё до публикации русского оригинала, по рукописи; перевод всех внесённых впоследствии изменений и дополнений принадлежит автору.

<sup>163</sup> A. Heubeck, S. West, J.B. Hainsworth, *A Commentary on Homer's Odyssey I* (Oxford 1988) 75.

<sup>164</sup> Die nächsten Analogien bietet die Beschreibung des Tartaros bei Hesiod *Theog.* 729 ff., bes. 756 – 761. Freilich gerade diese Zeilen halten manche Forscher von Alters her entweder für eine Interpolation, oder für eine Reminiszenz der *Odyssee*, s. mit Lit. M.D. Northrup, "Tartarus Revisited: A Reconsideration of 'Theogony' 711 – 819", *WSr N.F.* 13 (1979) 29 ff.